

C. Briefe an Bürgerinnen und Bürger
C1 bis C8
von Franz Witsch

C1 Filmbesprechung Hostel 2.....	2
C2 Unser Gesellschaftskonzept	6
C3 Gesellschaft als Gemeinschaft.....	8
C4. Gesellschaft als Konstruktion	10
C4.1 Stellungnahme von Klaus Jaeger.....	16
C4.2 Stellungnahme von Christiane Dornecker.....	18
C4.3 Stellungnahme von Horst aus Baden Württemberg	19
C4.3.1 Antwort von Franz Witsch.....	22
C4.4 Stellungnahme von Klaus Jaeger.....	23
C4.4.1 Antwort von Manfred Schuermann.....	27
C4.4.2 Antwort von Franz Witsch.....	27
C4.4.3 Antwort von Klaus Jaeger	28
C4.4.4 Antwort von Manfred Schuermann.....	32
C5 Aufklärung durch Vernunft.....	34
C6 Sozialintegration und Verblödung: das EVA-Syndrom	39
C6.1 Stellungnahme von Johann Janssen	43
C6.2 Stellungnahme von G.K. aus Hessen.....	44
C7 Einübung in den Homo Politicus.....	45
C8 Das fundamentale Bestandsinteresse	50
Anmerkungen	53

C1 Filmbesprechung Hostel 2

Zielgenau unmenschlich

Hamburg, 17.06.2007

Liebe politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger,
diesem Rundbrief sei vorab das Folgende vorangestellt: Ein Mensch mag sich menschenverachtend verhalten im Sinne bloßer Faktizität, während die soziale Realität, in die er gestellt ist, Gegenstand eigentlicher Analyse ist und nur sein kann. Genau so möchte ich die Filmbesprechung Hostel 2 (siehe Anhang) verstanden wissen. Darüber hinaus verdammen wir, die Gesellschaft, den einzelnen dazu, Verantwortung wahrzunehmen für das, was er tut. Frei nach dem Motto: der Einzelne hat keine Chance; nutzen soll er sie dennoch.

Des weiteren möchte ich eine weitere eMail zur Kenntnis weiterleiten (siehe weiter unten), aus der hervorgeht, dass der Berliner WASG-Landesverband wahrscheinlich eigenständig bleiben und nicht mit der Linkspartei.PDS Berlin fusionieren wird, was in den offiziellen Fernsehnachrichten bisher untergegangen ist.

Ich halte derart organisatorische Fragen z.Z. nicht für übermäßig bedeutend, ohne aber das Engagement der Berliner Freunde gering zu achten. Keiner kann wissen, zu was das mal führen wird. Ich für meinen Teil glaube, dass Arbeit an programmatischer Theorie z.Z. wichtiger ist. Sie ist unter Linken viel zu wenig in den Köpfen präsent, was m.E. ihre zunehmende Schwäche seit der 68er Bewegung begründet. Linke sind entweder verbürgerlicht (Joschka Fischer, Gerd Schröder) oder sie haben das Feld Bürgerlichen wie Habermas überlassen, auch wenn derartige Unterscheidungen äußerst fragwürdig sind. Aber an die Qualität von Habermas (wir wollen ihn mal nicht links nennen) ist "linke" Theorie bisher nicht rangekommen.

Was meine eigenen Erfahrungen seit über zwei Jahren in der WASG/PDS betrifft, so bestätigen sie dieses Defizit. Besonders unter politisch aktiven Linken findet faktisch kein politischer

Diskurs statt, der Herrschaftsstrukturen einbeziehen würde über organisationstechnische Strategie und Taktik, sprich: Machtfragen, hinaus. Wahrscheinlich ist der politische Aktivist durch Mitgliederversammlungen buchstäblich verbrannt, in denen nur ein verstümmelter, verstümmelnder Diskurs möglich. Diese Verbürokratisierung trägt er weiter in politische Arbeitsgruppen hinein, wo eigentlich ein anderer, ein zwanglos-diskursiver Geist herrschen sollte.

Was ganz besonders frappiert: die Freude am Diskurs ist gerade dort zu finden, wo man sie am wenigsten vermutet: beim einfachen Bürger, den der politische Aktivist aufklären will und doch nur verschreckt. Und das, obwohl dieser Interesse hat. Dem geht der Arsch nämlich schon lange auf Grundeis. Diese Erfahrungen konnte ich in diversen Hamburger Tennisvereinen machen, in denen ich mich als aktiver Spieler seit über 20 Jahren herumtreibe. Selbst dort macht sich der eine oder andere Sorgen um gesellschaftliche Entwicklungen, ohne von Parteien Lösungskompetenz zu erwarten – zu Recht wie ich meine. Die können's nicht:

Oskar will eine ganz andere Gesellschaft, so hört man ihn kämpferisch reden. Dazu will er nun wieder Ministerpräsident werden. Politik machen tut er mit seinen Gesinnungsgenossen seit 40 Jahren, öffentlich präsent, ohne dass nicht alles immer noch schlimmer geworden wäre, wobei Schuld immer die anderen haben: der politische Gegner, oder eigene Parteifreunde, die einen nicht einfach machen lassen. Wer sonst? Jetzt soll das mit der neuen Partei DIE LINKE und Oskar als ihrem Vorsitzenden wieder mal alles besser werden. Stöhn.

Trotzdem, es geht nicht darum, sich an Prominenten, die von Politik und Öffentlichkeit leben, sein Mütchen zu kühlen. Man muss sich – auch als einer ohne öffentliche Präsenz – an die eigene Nase fassen. Die Hostel-2-Besprechung ist denn auch in selbstkritischer Absicht verfasst: Was tragen wir selbst dazu bei, eine soziale Realität zu nähren, in die wir gestellt sind, die menschenverachtend ist, an der wir selbst uns nähren, nähren müssen, woran sonst? Es gilt das Menschenverachtende aus der sozialen

Realität heraus freizulegen, zu analytischen Zwecken zu trennen von der Person, die darin involviert. Es geht also, ganz wichtig, auch darum zu entpersonalisieren. Anders ist Analyse nicht möglich.

Allein nur Personen eine menschenverachtende Mentalität zu bescheinigen ist nie die ganze Wahrheit, immer nur die leichteste Übung, vor allem nicht die wesentliche Wahrheit, obwohl wir es sind, die jeden Tag miteinander prekär umgehen, im Sinne des Schuld-Unschuld-Schemas (immerzu ist der andere Schuld), und es dadurch Grenzen naturnotwendig geben muss, die man dem einzubeziehenden anderen auferlegt (komm mir nicht zu nah).

Grenzen zu identifizieren, dadurch dass sie verletzt werden (wie sonst?), sie immerzu zu legitimieren, sprich: nicht ein für alle mal, das alles macht den politischen Diskurs zu einem permanenten Diskurs, imperativ geboten. Man sieht allerdings überall Linke, die sich frustriert abspalten, ggf. ausgrenzen, ausblenden, wenn's schwierig, komplizierter und unbequem wird. Man ist abonniert auf knallige Parolen, auf Sensationsjournalismus (nicht nur die linkezeitung.de), Hartz-IV-Opfer bejammern (politisch ausschlachten); das muss reichen.

Auf diese Problematik möchten Peter Kubbeit und ich in unseren nächsten Texten weiter eingehen – auch anhand einer Auseinandersetzung mit Fred Rathjens (WASH-Mitglied) Präambelentwurf, den er als Alternative zum Präambelentwurf von Peter Kubbeit und mir verstanden haben möchte, ohne sich bisher der zusätzlichen Mühe einer expliziten Stellungnahme zu unterziehen, das heißt, explizit in einem gesondertem Text zu sagen und zu begründen, was ihm konkret an unserer Präambel nicht gefällt. Das kann und soll aus seiner Präambel selbst nicht hervorgehen. Nun, was noch nicht ist, der Diskurs, muss halt wachsen. Langsam nährt sich das Kaninchen. Wir haben Zeit und die brauchen wir auch.

Zurück zu Hostel 2. Es wäre zu einfach, und es geht im Kern nicht darum, den Regisseur Eli Roth, wie im Hostel-2-Text geschehen, einfach nur menschenverachtend zu nennen, es dabei zu

belassen, um sich einen Feind zu schnitzen, auf den es dann gehen kann mit Gebrüll. So könnte der letzte Satz verstanden werden. So will er aber nicht verstanden werden. Es geht darum, Menschenverachtendes in sozialer Realität freizulegen, verknüpft mit (fataler) Bedürftigkeit, sich an ihr zu nähren, noch ohne zu merken, was man da tut: menschenverachtend heucheln. Das sage ich und bin selbst nicht besser. Doch werden meine Sätze dadurch falsch?

In diesem Sinne muss ich mich verpflichtet fühlen, mit jedem zu diskutieren, selbst mit Filmemachern wie Eli Roth, dem ich im Text eine miese Mentalität unterstelle, das unterstelle, was er verkürzend das Böse nennt in uns allen, zumindest in Spurenelementen angelegt, das es zu kontrollieren gelte, am besten durch das Subjekt selbst (die Religiösen sagen: durch Glauben, mit Gottes Hilfe), bevor es, das Böse, überhand nähme, um dann die Polizei auf den Plan zu rufen.

Den Akzent auf die soziale Realität zu legen, nicht auf das Subjekt, ist also primär. Sich darum bemüht zu haben, ist das Erfreuliche an der einen oder anderen deutschen Filmproduktion, z.B. "Yella" und "Ferien", von denen im vorliegenden Text am Rande die Rede ist. Soziale Realität wird allerdings durch Filme wie Hostel 2 und die, die ihn personell zurechnungsfähig verantworten, erkennbar menschenverachtender.

Das heißt: wenn man auf Personalisierung schon nicht verzichten mag, und wer will das schon, dann mag folgendes verachtenswert sein: Den Diskurs vorzeitig (strategisch-taktisch, ängstlich, genervt den toten Käfer spielen) abubrechen, sprich: ihn unzureichend zu führen (wie der Text im Falle der Filmemacher beispielhaft zu zeigen versucht), um unbequeme Erkenntnisse: eigene Anteile (ideologischen Gehalt) zu verhehlen, kurzum: sich raushalten und wenig menschliches Interesse aufbringen.

Was aber vom Standpunkt der Analyse wesentlich ist, sei noch einmal zusammenfassend gesagt: Es geht nicht um den perversen Gewaltakt selbst, ob nun in Hostel oder anderswo, nicht um das, was ins Auge springt: das bloße Faktum. Das wäre zu schnell

gesagt und ist auch nur Ausdruck dafür, was durch soziale Realität präjudiziert, bloßes Symptom, auf das sich dann die ganze (auch linke) Wut richten mag. Es damit bewenden zu lassen (der andere ist Schuld), ist Ausdruck für mangelndes kommunikatives Interesse, das unter Politikern und Politaktivisten durchaus ausgeprägt ist, gerade bei denen, die – sich für bedeutend haltend – keine Talkrunde auslassen. In diesem Sinne ist das, was ich im letzten Satz des Hostel-2-Textes über den filmschaffenden Künstler Eli Roth sage, auch auf den einen oder anderen Politiker zu münzen.

Herzliche Grüße

Franz Witsch

Mitglied WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.)

C2 Unser Gesellschaftskonzept

Vorbemerkung:

Der Tatsachen- und Entwicklungsfetisch

Hamburg, 01.07.2007

Liebe politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger, in den folgenden Texten wird es immer mehr darum gehen, wie wir uns Gesellschaft vorstellen, also um immer mehr Theorie. Wobei unserem Verständnis zufolge Theorie auf Analyse gründen muss. In den folgenden Texten wird daher auch unser Verständnis von (sozialer) Analyse mehr und mehr zum Ausdruck kommen. Die Art der Analyse bringt auch eine entsprechende Art der Theorie (wie wir unsere Vorstellungen von einer besseren Gesellschaft formulieren) hervor.

Klar, dass Peter Kubbeitz und ich in unsren diskursiven Bemühungen das Rad nicht neu erfinden werden, sondern in kritischer Distanz von dem ausgehen, was es an analytisch-theoretischen Ansätzen gibt. Wir orientieren uns im wesentlichen am kommunikationstheoretischen Ansatz von Jürgen Habermas, aus Gründen, die ebenfalls erst nach und nach zum Vorschein kommen

können, es sei denn, man begnügt sich mit der Behauptung unseres einleitenden Textes ("Der Tatsachen- und Entwicklungsfetisch", siehe Anhang), wonach Jürgen Habermas wie kein anderer Autor vor und nach ihm in der Lage ist, "die verschiedensten Diskussionskreise und Motive zu bündeln."

Das schließt durchaus massive Kritik ein. In diesem Zusammenhang sei eine Bemerkung zur neuen Partei "Die Linke" erlaubt, die (wie auch andere Linke überhaupt) in unserem einleitenden Text ganz und gar nicht gut wegkommt. Ich werde sie dennoch aller Voraussicht nach wählen – aus der Perspektive eines einfachen Bürgers, der nicht weiß, was er sonst wählen soll, einfach um den anderen Parteien einen Denkkzettel zu verpassen.

Darüber hinaus verspreche ich mir von der LINKEN nichts, genauso wenig wie von den Grünen oder der FDP. Von der großen Koalition gar nicht zu reden.

Ich sage das deswegen, um die Aufregung um die Entstehung dieser neuen Partei aus den Diskussionen heraus zu nehmen: Es ist schlicht nichts passiert, außer dass aller Voraussicht nach eine Partei wie jede andere entstanden ist, die buchstäblich nichts ändert. Natürlich, es vergeht Zeit, in der die gesellschaftlichen Verhältnisse immer unerträglicher werden. Und das ist schlimm genug. Auf der anderen Seite ist es auch normal, es mit politischen Amtsträgern zu tun zu bekommen, die sich für was besseres halten und nicht merken, wie anmaßend sie wirken angesichts der Tatsache, dass sie nichts bewirken:

Da ist einer, uns Oskar, der wieder einmal ein Amt anstrebt, wie er es schon sein ganzes Leben getan hat, ohne dass die Welt untergegangen wäre oder sich irgend etwas zum Besseren gewandelt hätte oder gar noch schlechter geworden wäre (in diesem Fall sind dann die anderen schuld). Natürlich, es gibt viele Menschen wie Oskar, die denken nur an sich, und es stimmt auch, dass Oskars Egozentrik besonders widerlich sein mag, weil er glaubt, er sei moralisch integrierter als seine politischen Gegner, die ihren Egoismus in ihrer Präsenz viel weniger verbergen. Trotzdem ist er keine besondere Katastrophe. Es wird immer Menschen geben,

die halten sich für unglaublich wichtig, und quasseln in den Talkshows doch nur dummes Zeug, vor allem immer den selben Käse. Dass das so ist, wollen wir in unseren zukünftigen Texten belegen, so gut es irgend geht. Es darf nicht einfach als Polemik (aus der Verzweiflung heraus) stehen bleiben.

Ich bin also dafür, dass wir (nicht nur als WASH) die Kirche im Dorf lassen, und die neue Partei nicht dämonisieren. Sie ist keine Arbeiterräter-Partei, genau wie die SPD nie eine war. Der sogenannte Arbeiter hat genau die Parteien verdient, die wir haben. Er ist auch nicht besser und war es noch nie. Ja, er fällt nicht nur zufällig hinter dem zurück (wie der Bürger im übrigen auch), was man ab dem 18.Jh. im Kontext des bürgerlichen Aufklärungsideals die "bürgerliche Verheißung" nennen könnte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Herzliche Grüße

Franz Witsch

Mitglied WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.)

C3 Gesellschaft als Gemeinschaft

Das Ganze und seine Teile
Hamburg, 11.08.2007

Liebe politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger,
schon dem letzten Bürgerbrief war zu entnehmen, dass wir, Peter Kubbeitt und ich, für die WASH (Wahlalternative soziales Hamburg e.V.) unseren Gesellschaftsbegriff in Abgrenzung zu Habermas entwickeln wollen. Sein Hauptwerk "Theorie des kommunikativen Handelns" steht für eine bestimmte vorherrschende Mentalität, die nicht zuletzt durch herrschende Politik in die Gesellschaft hinein transportiert wird. Auch und gerade durch DIE LINKE. Diese Mentalität gilt es aus seinen theoretischen Texten heraus freizulegen, um ihr eine Alternative gegenüber zu stellen, eine andere Mentalität, die in einem entsprechenden Gesellschaftsverständnis zum Ausdruck kommt:

Politik ist für uns kein Abstraktum, nicht etwas, was vom Menschen wegführen darf, von seiner mentalen Eingebundenheit: von seinem Verständnis, das er von Politik und Gesellschaft hat (Rundum-Versorgungs-Mentalität). "Politik als Abstraktum" will uns das herrschende Politikverständnis aber uneingestanden verkaufen, noch indem Abstraktheit sich hinter der konkret-politischen Forderung versteckt, die der Aktivist auf der Straße vor sich herträgt, nicht zuletzt auch, um zu verschleiern, dass er zum Bürger kein Verhältnis sucht.

Die politische Forderung ist unverzichtbar: Bedingungsloses Grundeinkommen, keine Folter, keine Todesstrafe, etc. Allein, das Plakat ist nicht alles, sondern mit ihm fangen unserem Politik- und Gesellschaftsverständnis zufolge die Probleme erst an: darüber sollen die folgenden Texte (v.a. die aktuellen zu unserem Gesellschaftskonzept) Auskunft geben. Dabei sind die Filmbesprechungen, insbesondere der Thomas Harlan-Text, die einen Beitrag zu unserem Gesellschaftsbegriff leisten wollen, von Nutzen, weil der elaborierte Code von Habermas, dem wir uns nicht entziehen können, nicht einfach ist ohne illustrierende Unterfütterung. Die Seite heißt nicht ohne Grund www.film-und-politik.de.

Wir wollen mit unseren Texten zeigen (siehe Anhang), dass Habermas wie der Polit-Aktivist kein Verhältnis zum Bürger sucht, genauso wie der Bürger dem Grunde nach nicht einmal ein Verhältnis zu sich selbst hat, geschweige denn zu anderen sucht. Wenn er den LINKEN nicht traut (zu Recht!), weil die nur an Posten denken, dann traut er uneingestanden sich selbst nicht. Er weiß nur, dass es ihm immer schlechter geht, und dass er von der herrschenden Politik und Öffentlichkeit verarscht wird (immerhin, so weit ist er mittlerweile), was fatalerweise aber mit einer immer mehr um sich greifenden Opfermentalität zusammengeht. Alle jammern sie rum, wie schlimm alles ist; man sieht aber vor allem sich selbst nicht als Täter. Der Täter ist immer nur der andere. Man selbst ist Opfer.

Für uns sind aber nicht nur Ackermann oder sonstige neoliberale Feindbilder, sondern auch der Niedriglöhner Täter (eine ernst zu nehmende Person!), wenn er z.B. der Auffassung ist, dem Hartz4-Empfänger Geld streichen zu müssen, weil der sonst seinen Arsch nicht hoch kriegt.

Zum Schluss eine kleine Anekdote, um zu illustrieren, was wir unter "kein Verhältnis zum Bürger suchen" verstehen. Dieses Unverhältnis kam beispielhaft zum Ausdruck in einem "politischen Meinungs-austausch zwischen WASH/DIE LINKE" (vgl. www.film-und-politik.de/html/wash.html).

Joachim Bischoff und seine Freunde von der LINKEN waren, so stellte sich für uns heraus, von einer Sorge getrieben: die WASH könnte u.U. zur Hamburger Bürgerschaftswahl antreten. Sie interessierten sich aber im Ernst nicht dafür, was wir zu sagen hatten; sie zogen (gruolos) mit verbiesterten Mienen ab, nachdem sie feststellen konnten, dass von Seiten der WASH keine unziemliche Konkurrenz drohte, die ihren Einzug in die Bürgerschaft gefährden könnte. Da hörte nämlich der Spaß auf. Ja, humorlos wie sie sind riechen sie alle irgendwie leichenbittermäßig.

Herzliche Grüße

Franz Witsch

Mitglied WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.)

C4 Gesellschaft als Konstruktion

Hamburg, 05.09.2007

Liebe politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger,
nimmt man alle bisherigen Texte zusammen, die Peter Kubbeitz und ich für die WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.) bisher herausgegeben haben, und nicht nur für die WASH (unser Verteiler ist inzwischen auf 2500 eMailadressen angewachsen), so kristallisiert sich eine Frage langsam aber sicher immer schärfer heraus:

Ist unser öffentlicher Raum (insonderheit die Politik) überhaupt verhandlungsfähig, in der Lage, menschlichen Probleme,

die uns unter den Nägeln brennen, zu verhandeln, geschweige denn, sie einer sozialverträglichen Lösung zuzuführen? Oder freuen sich Politiker einfach nur, dass sie einen Job haben und es ihnen auf der Welt ganz gut geht. Wir glauben, dass die Lösungs-Inkompetenz allumfassend ist. Das hängt nicht damit zusammen, dass die Menschen nicht verstehen, ihren Job zu machen. Nein, fast möchte man sagen: Politiker können's zu gut (sich präsentieren), um überhaupt noch naheliegende Lösungsansätze zu sehen oder wahrnehmen zu wollen.

Politiker scheitern schon daran, ernst gemeint zu fragen, d.h. so zu fragen, dass in der Frage nicht schon die Antwort mitschwingt, die sie sich vorher zurechtgelegt haben. Dass sie fragen, ist zwingend dadurch erkennbar, dass der eine oder andere gesprochene Satz sich phonetisch so anhört, dass er grammatikalisch korrekt mit einem Fragezeichen abgeschlossen werden kann.

Nehmen wir das Thema Online-Durchsuchungen: Auch hier geht's in der Regel um Verfahrens- und/oder technisch-instrumentelle Fragen (Wiefelspütz: "ich will erst mal ganz genau wissen, wie Durchsuchungen funktionieren"), noch bevor klar wird, worum es eigentlich geht, zum Beispiel in einem N-TV-Streitgespräch (03.09.07) zwischen dem gutmeinenden Gerhard Baum und den geistig völlig überforderten Wiefelspütz (SPD).

Bevor unser Pützi eine Meinung äußert (will ich Grundrechte oder will ich sie nicht!), vergammelt er die kostbare Zeit damit, umständlich über Verfahrensweisen, technische Fragen auch der Realisierbarkeit zu reden, überdies zu grübeln, was das Verfassungsgericht wohl orakeln werde ("so viel Zeit sollten wir uns nehmen"). Er glaubt nach guter alter SPD-Strategie wirklich an Schadensbegrenzung durch politische Indifferenz, um nicht zu sagen: durch Entpolitisierung (belanglose Meinungsäußerungen, die ihn nicht festlegen). Zumindest wissen wir am Ende der Diskussion immer noch nicht – stöhn! –, ob er Grundrechte verteidigen will oder nicht. Denn auch Willensäußerungen vernehmen wir bei ihm rein phonetisch. Sie darf man, wie schon seine Fragen, ebensowenig ernst nehmen. Wenn's um die (eigene) Wurst

geht, sprich: *eigene* Machtinteressen, interessiert das Geschwätz von gestern nicht mehr.

Und was ist mit viel grundlegenden sozialen Fragen, von deren Lösung letztlich auch abhängt, wie lange wir die Grundrechte noch genießen dürfen? Hier muss man noch viel mehr annehmen, dass die Politik Lösungskompetenz mehr suggeriert als wirklich einlöst. Wir glauben, dass dahinter sich eine bestimmte Mentalität verbirgt, ein bestimmter Blick auf soziale Realität, der sich nicht zuletzt auch in einem bestimmten "Begriff von Gesellschaft" verbirgt, den es nach unserem Dafürhalten philosophisch zu fundieren gilt und fundierbar ist. Dies ist schon ein Ansinnen unserer vorherigen Texte (vgl. v.a. A3.1 und A3.2), die unmittelbar auf Praxis zielen. Denn wenn wir auf die Strasse mit wohlfeilen sozialen Forderungen gehen, müssen wir unsere eigene Lösungskompetenzen ebenso kritisch befragen, wie wir das von unseren politischen Gegnern erwarten und nicht einfach davon ausgehen, dass uns diese schon in die Wiege gelegt wurde. (Selbst)kritisch fragen zu können, ist eine Frage der Mentalität, eine Frage, die unsere Berufspolitiker für sich selbst schon beantwortet haben: Sie können's – zumindest grundsätzlich besser als andere.

Der folgende Text "Gesellschaft als Konstruktion" (siehe Anhang) möchte eine Verbindung herstellen zwischen Philosophie und Politik mit dem Ziel, die Philosophie gleichsam zu politisieren, um in den philosophischen Ansätzen (insbesondere am lebenden Beispiel von Habermas) die oben beschriebene Mentalität – eine solche realer Verhandlungsunfähigkeit – herauszuarbeiten. Sie liegt, und das will der Text plausibel machen, vor allem in einer familiären Betrachtungsweise von Gesellschaft begründet, die mental nicht in der Lage ist, von einem grundsätzlichen Spannungsverhältnis zu sprechen, das es zwischen Subjekt (seine familiäre Eingebundenheit) und gesellschaftlichen Anforderungen gibt. Dieses mentale Defizit zu kritisieren bedeutet zugleich, herrschende (philosophisch begründete) Sichtweisen zu kritisieren, wie wir dies im vorherigen Text (vg. A3.2: Gesellschaft als Ge-

meinschaft) mehr generalisierend versucht haben, um es in diesem Text im Detail fortzusetzen.

Mit unserem Vorhaben, Philosophie zu politisieren: aus ihrer gegenständlichen Belanglosigkeit herauszuführen, kommen wir Jürgen Habermas durchaus entgegen. Denn das wirft er seinen Diskurspartnern unentwegt vor: dass sie entpolitisieren, um ihre Philosophie/Soziologie von (gegenstandsbezogenen) Ansprüchen zu entlasten, die nicht genuin aus der Philosophie selbst wachsen.

Doch woran erkennt man Entpolitisierung (der Philosophie und Politik) konkret? Zum Beispiel indem man aus der Alltagspraxis heraus ihre Protagonisten überprüft, so wenn Philosophen wie Habermas über Nächstenliebe reden in kontradiktorischer Absicht zum Papst. Wir wissen ein solches Gerede durchaus in ihrem intentionalem Sinn zu würdigen: wenn Habermas sich an das halten will, was irdisch, auf der Erde möglich ist, anstatt nach oben zu schauen auf einen Gott, der laut Papst dafür sorgt, dass "die Welt aufgeht".

Und Habermas will womöglich deutlich machen – dies sein guter Wille, den wir immer wieder zu schätzen wissen –, dass die päpstliche Rede von "einer Welt, die ohne Gott nicht aufgeht", in Anlehnung an Kierkegaard zutiefst heidnisch sei, denn im Umkehrschluss könnte man aus der päpstlichen Rede ableiten: Gott wird an einen Zweck gebunden, der über seine Existenz etwas aussagt: ihn begreiflich macht – die größte Sünde nach Kierkegaard: christliches Heidentum, das schlimmste Heidentum überhaupt. Der Papst ein Heide, gar ein Anti-Christ (Luther)?

Genau diesen Vorwurf eines christliches Heidentums könnte man in der Habermas'schen Kontradiktion einer "Nächstenliebe ohne Gott" herauslesen, auf dass die Welt einen (irdischen) Sinn bekomme, der nicht aus der Existenz Gottes wachse, sondern im Menschen selbst – in dem, was er tut und bewirkt – verborgen liegt. Wir wissen eine diesbezügliche Klugheit, die in der Weisheit von der Nächstenliebe stecken könnte, durchaus zu würdigen. Nur ist sie (politisch) belanglos. Warum?

Weil sie die Welt einfach nur bejault wie der Kojote die Mondscheibe bei Nacht.

In ihren universellen Konnotationen ist die Nächstenliebe (wie jede gefühlsmäßige Zugeneigtheit) keine analytische Kategorie; sie führt nachdrücklich davon weg; sie ist familiär: gehalten, in einem sozialen Kontext aufzugehen, in dem Menschen unmittelbar miteinander verkehren; sie verweist nicht auf eine grundlegende Differenz, die wir zwischen Subjekt (Familie) und Gesellschaft auch in diesem Text wieder anmahnen und zu begründen versuchen: auf ein Spannungsfeld, das es zwischen Subjekt und Gesellschaft gibt, das sozial-menschliche Probleme überhaupt erst der (politischen) Bearbeitung zuführt, kurzum: die oben beschworene Verhandlungsfähigkeit herstellt.

Es geht nicht darum, Menschen zur Nächstenliebe aufzufordern und im Gutmenschentum aufzugehen, um davon abzulenken, dass Menschen ein analytisches Verhältnis zu ihren eigenen Angelegenheiten brauchen, das nicht nur familiärer Natur (das natürlich auch), sondern vor allem in analytischer Absicht auch gesellschaftlicher Natur sein muss. Wobei das Gesellschaftliche primär.

Es geht nicht darum, wie der Text am Ende auch betont, das Familiäre gegen das Gesellschaftliche auszuspielen, so in der Art: entweder Familie oder Gesellschaft, das heißt, das Subjekt-Objekt-Verhältnis entweder wegzuphilosophieren (Husserl) oder schlimmer: antagonistisch zu akzentuieren (Heidegger), letzteres, weil man die Welt als eine solche der Antagonismen erlebt oder wahrnimmt (Tatsachenfetisch). Politik (Analyse) darf und kann sich nicht damit zufrieden geben, das anzubeten, was ist (Leben als Kampf und sei es "Arbeit gegen Kapital"), sondern muss in ihrer Analyse auch auf eine Welt verweisen können (ohne Kapitalverwertung), eine Welt wie sie sein soll, und wie sie technisch (ohne Kapitalverwertung) funktionieren kann. Warum sonst Politik betreiben?

Unsere These auch für weiterführende Texte: die Differenz zwischen Individuum und Gesellschaft, zwischen Subjekt und

Objekt wird in aller bisherigen Philosophie (aus durchsichtigen Gründen) nicht konstruktiv akzentuiert, vielmehr entweder dualistisch verabsolutiert oder ganz wegphilosophiert (Husserl). Oder die Differenz wird in einer Weise behandelt, wie wir sie, durchaus in Übereinstimmung mit Habermas (vgl. seine Kritik an Derrida in seiner Aufsatzsammlung: "Der philosophische Diskurs der Moderne"), für eine politische Philosophie nicht für sinnvoll halten:

In Abgrenzung zu Husserl führt Derrida die Philosophie mit seiner Idee von einem "Urtext" – der, selbst unergründlich, jedem Text immer schon vorausgeht, um eine grundsätzliche Differenz in der Schrift (allen bisherigen Texten) zu wittern¹¹ – aus ihrer entpolitizierenden Belanglosigkeit nicht heraus, wie es im übrigen die Philosophie von Habermas auch nicht tut: auch er entpolitisiert. Ein schwerer Vorwurf, wohl wahr, den wir auch der neuen Partei DIE LINKE, wie überhaupt der herrschenden Politik machen. Ein Vorwurf, den es zu belegen gilt.

Ob uns unser Vorhaben am Ende gelingt, vor allem aus einer Kritik heraus, die sich immanent versteht, weil sie nachvollziehbar sein möchte auch bei unseren politischen Gegnern, muss sich zeigen. Zumindest werden Peter Kubbeitt und ich nicht aufhören, uns immerzu weiter einzumischen, immer in der Gewissheit, dass Irren erlaubt und menschlich ist.

Wir wollen es schärfer sagen, und meinen dies bitter ernst: dass es ein Menschenrecht auf Dummheit gibt (selbst in den Universitäten). Es gibt keine dummen Fragen; dumm ist nur, nicht zu fragen. In diesem Sinne werden wir mit weiteren Texten immerzu weiter nerven. In der Gewissheit auch nicht besser zu sein als andere, aber dazu und voneinander lernen zu wollen, werden wir uns weiterhin bemühen, Stachel im Fleische unserer politischen Gegner sein, zu denen wir auch DIE LINKE rechnen. Gerade die werden noch viel Freude an uns haben.

Herzliche Grüße

Franz Witsch

Mitglied WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.)

C4.1 Stellungnahme von Klaus Jaeger

Hallo an Franz und alle anderen mitlesenden Menschen!

Franz stellte folgende Frage:

" Ist unser öffentlicher Raum (insonderheit die Politik) überhaupt verhandlungsfähig, in der Lage, menschliche Probleme, die uns unter den Nägeln brennen, zu verhandeln, geschweige denn, sie einer sozialverträglichen Lösung zuzuführen?"

Antwort von Klaus Jaeger:

Schauen wir uns zum erfragten Problem an, wie die veröffentlichte Meinung der Politiker der Großen Koalition und ihrer stillen Reserve (FDP, Grüne, Linkspartei) zu Gewaltausbrüchen in der Bevölkerung ist: man äußert Betroffenheit, man beklagt, man fordert Zivilcourage, man verdammt.

Es ist aber in der Sozialforschung seit Jahrzehnten bekannt: Perspektivlosigkeit führt entweder zu Extremismus, oder zu Depression oder zu Flucht. Weiterhin gibt es die Möglichkeit, sich angesichts des Angriffs auf die Zivilisation durch den Neoliberalismus, zu unterwerfen.

Gemeint ist hier Extremismus in allen Formen; aktuell unbegründete Gewalt gegen andere, sich selbst oder gegen Sachen;

Depression meint hier: die Empfindungen der Ausweglosigkeit, der Hilflosigkeit, der Überlastung und der Hoffnungslosigkeit gegenüber der "Gesellschaftsmaschine";

die Flucht aus Deutschland wird heute von vielen gut ausgebildeten Menschen als Handlungsoption wahrgenommen; dieses Fluchtverhalten hat eine Ähnlichkeit mit der Auswanderung vieler Menschen während der Nazi-Diktatur; es hat auch Ähnlichkeit mit den historischen Auswanderungswellen in früheren Jahrhunderten.

Dieses Wissen der Sozialforschung über Perspektivlosigkeit scheinen die herrschenden Politiker entweder nicht zu besitzen, oder zu ignorieren.

Beide Möglichkeiten sind von übel und disqualifizieren die Amtierenden m.E. für ihre verantwortungsvolle Aufgabe der

Schaffung von sozial befriedigenden Verhältnissen für die gesamte Bevölkerung.

Und darüber – über Ursachen von Gewalt – wollen die auch gar nicht diskutieren oder verhandeln oder die gar abschaffen. Denn Gewaltausbrüche werden instrumentalisiert für Gesetze, die uns unsere Bürgerrechte rauben.

Die Beseitigung der Ursachen von Gewalt würde nämlich Geld kosten: der Staat, bzw. die Gesellschaft müsste Menschen nicht nur "beschäftigen", sondern sie gut ausbilden, wobei die Talente und Fähigkeiten, die Wünsche und Neigungen der Individuen berücksichtigt werden müssen; es gilt, allen Menschen wieder eine Zukunftsperspektive zu verschaffen, die mehr verspricht als eine lebenslängliche Erwerbslosigkeit.

Wer noch glaubt, es gäbe mit den Neoliberalen irgendetwas zu verhandeln, irrt m E.;

die wollen schlicht nicht verhandeln, sondern sie wollen sich einfach durchlaviieren.

Man hat sich dort ausgerechnet, wie viel Zustimmung in den Medien produziert werden muss und wieviel Betroffenheit angesichts von Gewaltausbrüchen geheuchelt werden muss, um die Bevölkerung ruhig zu halten und den Eindruck, das IMAGE, von entsprechenden Handlungen der Machthaber zu erzeugen. Ist das IMAGE erst erzeugt, bedarf es keiner weiteren Handlungen. Zur Erzeugung des IMAGES stehen denen eine Menge Mittel und Personal in mainstream media zur Verfügung.

Es ist aber die Aufgabe der Politiker, gesellschaftliche Rahmenbedingungen mit Lebensperspektiven für Menschen zu versehen, bzw. den Menschen nicht die Perspektiven auf ein menschenwürdiges Leben zu rauben oder durch Dritte rauben zu lassen.

Dieser Aufgabe werden die herrschenden Politiker aber nicht gerecht.

Ich bin nicht der Meinung, dass diese Leute sich durch eine noch so philosophisch begründete Kritik beeindrucken lassen. Mit dieser Meinung will ich aber keineswegs die Bemühungen

anderer diskreditieren; sondern ich will darauf hinweisen, dass es außer der philosophischen Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus, der eigentlich nur eine verkappte Krämerseelen-Ideologie ist, auch der koordinierten Aktion bedarf.

Denn die koordinierte Aktion erzeugt MACHT – und das ist es m.E. allein, was die Herrschenden, ihre Finanziere und ihre Mitläufer beeindruckt.

Aber das wissen sicher alle hier selber.

Mit freundlichem Tschüss vom Niederrhein!

Klaus Jaeger

C4.2 Stellungnahme von Christiane Dornecker

Lieber Franz Witsch,

ich würde gerne einmal eine dieser dummen Fragen stellen. Welche Ziele werden in der WASH eigentlich definiert?

Nachdem ich etliche Botschaften studiert habe, hat sich der Eindruck festgesetzt, dass ich es mit einer Anzahl wohl gebildeter Intellektueller zu tun habe, die im Elfenbeinturm sitzen und über das Elend in der Welt theoretisieren. Auf diesem Weg, werdet ihr nicht einmal ein Stachel im Fleisch eurer Gegner sein.

Es gibt in unserem Land eine große Anzahl von Menschen, die dringend einen politischen Anwalt brauchen, sie benötigen Freunde, die gegen Lohndumping und für Suppenküchen für Kinder kämpfen (obwohl es sie eigentlich gar nicht geben sollte). Und wir brauchen Freunde, die Hilfe leisten beim Verlernen sozialer Strukturen.

Diese Menschen brauchen auf keinem Fall philosophierende Herren, die keinerlei pragmatischen Ansatz verfolgen. Mir ist es vollkommen egal, ob Mitgefühl christliche oder atheistische Wurzeln hat, entscheidend ist, dass Mitgefühl vorhanden ist und erfahren werden kann.

Wer wirklich etwas bewirken möchte, der muss auch die Sprache derjenigen sprechen und verstehen, die von den politischen Maßnahmen der Vergangenheit betroffen sind.

Ich stelle mir die türkische Putzfrau vor, die mit Franz Witsch über Habermas und Kirkegaard philosophiert. Ich versichere Dir, dass ich in der Schule ebenfalls mit den viel zitierten Herren tracktiert worden bin, und sie haben mich entsetzlich gelangweilt, weil ich immer den Eindruck hatte, dass diese Herren so lebensfern sind. Sie reden ständig über das Leben, und man fragt sich unwillkürlich, wann sie es denn selbst einmal probieren.

Deshalb wundert es niemanden, dass die Philosophie ausschließlich männlich dominiert wird. Nicht, weil Frauen zu dumm wären, sie haben einfach begriffen, dass man im Leben damit nicht weiterkommt, hier zählen andere Fähigkeiten. Eine sehr einfache und doch bestechende Philosophie.

Es geht mir nicht darum unreflektiert Kritik zu üben, und es geht mir auch nicht darum, meine Mitmenschen zu verletzen. Ich kann nur einfach nicht erkennen, wo die Reise hingehen soll. Es wäre schön, wenn die Energie, die hier verbraucht wird, sinnstiftend eingesetzt wird.

Tut mir leid, das musste einmal gesagt werden.

mit freundlichen Grüßen

Christiane Dornecker

C4.3 Stellungnahme von Horst (aus Baden-Württemberg)

Hallo Franz,

Wir hatten heute Abend eine ähnliche Diskussion. Man stelle sich einmal vor, Politiker werden durch Wahlen gewählt. Hier gibt es zumindest theoretisch die Möglichkeit, dass jemand ohne Kompetenz gewählt wird. Dann gilt für den Gewählten, dass er in seiner Wahlperiode an Entscheidungen mitwirken darf. Es werden also Entscheidungen getroffen, die zur Abstimmung – sagen wir im Bundestag – gelangen. Mit seinesgleichen werden wichtige Entscheidungen in Gesetze gegossen. Gesetze sind geschriebenes Papier. Diese werden dann für den gesamten Staat angewandt. Sollte jemand nicht damit einverstanden sein, so kann

er sieht rechstaatlich dagegen vor Gericht wehren. Dabei sind Anwälte behilflich. Jüngstes bsp. ist die KM-Pauschale. Soweit zunächst zur Theorie.

Ich will das untermauern. Der Politiker wird über das Instrument des Wahlkampfes gewählt. Dabei wird er innerhalb seiner Partei aufgestellt und gewählt. Ob er damit Kompetenz hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Auf jeden fall gilt, wer im Bundestag sitzt, muss zu den unterschiedlichsten Themen Stellung nehmen, egal, ob er darauf in seinem Wahlkampf eingegangen ist, oder nicht. Zumindest gibt es dabei Themen, in denen er sich sicher nicht zu Hause fühlt. Das ist im Leben ganz normal. Aber da er Bundestagsabgeordneter ist, muss er auch hierzu abstimmen.

Ich erlebe das gerade hier im Bereich Bildungspolitik. Ich selber habe zumindest eine gewisse Kompetenz. Dafür sprechen nicht nur mein Abitur, zwei akademische Titel, Aktivitäten in Elternbeiräten, Einarbeitung im Wahlkampf einer Partei und Diskussionsrunden mit kompetenten Referenten zum Thema Bildung. Gerade jetzt erlebe ich durch Aktivitäten des Gesamtelternbeirates im Kreis, dass die eingeladenen Landtagsabgeordneten hier nicht kompetent sind, nicht wollen, oder nicht können. Es ist mir geradezu schon peinlich, dass ich in einer öffentlichen Diskussion den Vertreter der Regierungspartei und Landtagsabgeordneten im Kreis mehrmals zurückpfeifen mußte. Letztlich habe ich ihm empfohlen, dass er doch bitte einmal einen ganzen Tag in einer Schule verbringen möge. Erst im Pausengespräch stellt sich heraus, dass er keine Kinder hat – aber dafür kann er nichts. Er bekommt also die Probleme nicht mit, die ich mittags nach der Schule zu hören bekomme. Auch die Zahlen, mit denen er um sich wirft, sind völlig daneben, einseitig und nicht repräsentativ. Aber er wurde gewählt. Ich hatte den Wahlkampf mit ihm geführt und verloren. Was mir nun bleibt, ist, auf ihn einzuwirken, damit die Dinge, die uns auf den Nägeln brennen, umgesetzt werden. Deutlich wurde mir allerdings, dass es bei ihm an Kompetenz in diesem Thema fehlt.

Ich wechsele jetzt das Thema. Konkret wandere ich vom bsp. Bildungspolitik im Landkreis zur Bundespolitik und hier konkret zu Hartz IV (oder auch kurz HIV genannt). Sollten von Rot-Grün die Hartz IV Gesetze zwar nicht ganz richtig, aber dennoch mit entsprechender Mehrheit eingeführt worden sein, so würden heute zwar nicht ganz richtige Gesetze gelten, aber dennoch umgesetzt werden. Es ist müßig. Aber alle wissen, daß Harz IV keine Arbeitsplätze geschaffen hat. Lediglich die staatlich per Gesetz verordnete Arbeitslosenstatistik zeigt einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Sie zeigt aufgrund ihrer Definition nicht, dass die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs nicht entsprechend angestiegen ist. Sie zeigt auch nicht, wieviele Menschen mit den sozialversicherungspflichtigen Jobs ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können. Sie zeigt auch nicht, wie es mit der Jugendarbeitslosigkeit bestellt ist und schon gar nicht für die Menschen mit 50+. Wenn jetzt die Konjunktur anzieht, dann wird ein Absinken der Arbeitslosigkeit schnell auf die beschlossenen Maßnahmen zurückgeführt werden. Der Kausalzusammenhang mit der Konjunktur wird dabei nicht berücksichtigt. Einige haben mit dieser Argumentation bereits begonnen, wie z.b. der Unsinnprofessor. Hier wird medienwirksam behauptet, daß es allein der Erfolg der Reformen ist. Ganz vergessen wird dabei, daß vor wenigen Monaten noch anders argumentiert wurde. Man nehme von der Reihe der Argumente solange man hat.

Ich könnte derlei Beispiele beliebig viele vorführen. Was ist, wenn meine Annahme stimmt, dass Politiker zwar gewählt, aber in einzelnen Punkten nicht kompetent sind? Wenn sie dann auch noch anfangen zu lügen? Aber dafür haben wir ja den Grundsatz der Immunität geschaffen. Ich kann mich also mit rechtsstaatlichen Mitteln nicht zur Wehr setzen. Was mir bleibt, ist neben meinem Job – sofern ich ihn noch habe – mich zu engagieren. Will heißen, den Landtagsabgeordneten und die Politik zu beobachten und, falls erforderlich, auf den Landtagsabgeordneten einzuwirken. Ansonsten gilt die letzte Wahl als Persilschein für

die gesamte Wahlperiode. Sollte es dem Abgeordneten zu un bequem werden, wird er sich hoffentlich bewegen.

Das ist aktive Politik des Wählers.

Hoffentlich machen da viele mit.

Auf deutsch: man muß den Hintern bewegen und nicht den Fernseher einschalten.

Melde dich mal.

Hast du auch ein Tel.-Nr?

mfg Horst

C4.3.1 Antwort von Franz Witsch

Lieber Horst,

mit der Kompetenz ist es so eine Sache. Es lassen sich beliebig viele Beispiele anführen, nicht nur im Bildungsbereich, wo sich dann Politiker ohne Kinder völlig weltfremd äußern, weil sie dafür bezahlt werden, sich zu äußern, und gehalten sind, sich entlang von Parteilinien zu äußern, völlig unabhängig davon, was die Wirklichkeit erzählt. Keinen Unsinn zu erzählen, ist dann reiner Zufall oder, was auf das gleiche hinausläuft: Die Inkompetenz hat System, auch wenn die Leute hin und wieder (zufällig) was richtiges sagen.

Stimme mit dir also völlig überein. Und das freut mich.

Über das beliebige, Inkompetenz anzeigende Beispiel hinaus möchten Peter und ich versuchen zu zeigen, dass die Inkompetenz kein Zufall ist, sondern notwendig in der Sicht, die wir von der Gesellschaft verinnerlicht haben, begründet liegt. Ansonsten bliebe uns nur zu sagen: Politiker, mach deine Hausaufgaben und dann rede wir wieder mit dir. Die Sache ist leider komplizierter: Hausaufgaben zu machen reicht nicht, schützt vor Dummheit nicht und schon gar nicht vor systematisch eingezogener Inkompetenz, insb. in den politischen Körper. Die Politik ist von Grund auf unpolitisch, verrottet aufgrund ihres Gesellschaftsbegriffs (nicht nur weil der Politiker – zufällig – böse), der sich mental verfestigt hat, weil das Gesellschaftsverständnis (der Blick auf die

Gesellschaft: Gesellschaft als Gemeinschaft, nicht als Konstruktion) systematisch-umfassend produziert wird. Leider. Dafür lieben sich beliebig viele Beispiele anführen, gerade dort, wo man sie am allerwenigsten vermutet: in den Unis, bei Habermas und anderen. Auch bei mir. Da zählt der berühmte Satz von Sokrates, den alle Bürger dieser Welt unterschreiben würden: ich weiß, dass ich nichts weiß. Das Dumme ist nur: auf einen selbst trifft der Satz nicht zu, ganz besonders dann nicht, wenn ich für meine Klugheit bezahlt werde oder gewählt werden muss.

Trotzdem bin ich nicht pessimistisch. Mal niedergeschlagen zu sein, ist was anderes. Ich unterhalte mich gern mit Leuten, auch wenn sie anderer Meinung sind als ich, und es kaum eine Chance gibt, sie zu überzeugen. Dummheit, auch wenn sie zuweilen gemeingefährlich (G.W.Bush), ist für mich halt wirklich ein Menschenrecht. Und wo sie gefährlich wird, bezeichne ich sie gern als ein Verbrechen, unabhängig davon, ob dieses von strafrechtlicher Relevanz. Bush ist ein Verbrecher. Der Afgh-Krieg ist eines. Der Vietnam-Krieg war Massenmord, etc.

Hoffentlich treffen wir uns mal. Schade, dass wir morgen eure Einladung nicht wahrnehmen können (zu weit weg, zu wenig Geld)

Herzliche Grüße an alle, die wir noch nicht kennen
Franz

C4.4 Stellungnahme von Klaus Jaeger

Hamburg, 21.09.2007

Bei der Lektüre des Textes "Gesellschaft als Konstruktion" fielen mir einige Unstimmigkeiten auf, hinsichtlich der impliziten Annahmen, die viele Behauptungen im Text enthalten. Ich gehe jetzt hier nicht auf alle ein, sondern nur auf folgendes Zitat aus "A3.3 Gesellschaft als Konstruktion (oder ist Solidarität ein Selbst-Gänger)?".

Zitat: " Dort, wo das Unmittelbare herrscht, in der Familie, verlieren abstrakte, auf familienexternes verweisende Operationen schnell ihre Defini-

tionshoheit und das zu Recht. Denn in der Familie, einem sozialen Kontext, in dem Menschen unmittelbar miteinander verkehren, treffen gegenseitige Erwartungshaltungen, sprich: Moral, unmittelbar aufeinander und können und müssen daher unmittelbar ausgetragen werden. Dass dies im überfamiliär-gesellschaftlichen Kontext unmöglich wird, wird schnell vergessen: dass Gesellschaft etwas grundlegend anderes ist als Familie in einer Zeit, wo ihr der Gegenstand in Form von Produktionsmittelbesitz abhanden gekommen ist."

Was soll denn dieses "Unmittelbare" sein, das "in der Familie herrscht"? Woher bezieht es seine Macht zum herrschen? Wo kommt es her? Wie kann es herrschen, da es doch unsichtbar ist, das Unmittelbare? Haben die Menschen in der Familie denn keine Freiheit, keine Kraft, keinen Willen und keinerlei Hilfe, sich der Herrschaft des Unmittelbaren zu entziehen? Leben sie als Sklaven des Unmittelbaren? Das sind nicht nur rhetorische Fragen, sondern solche, auf die sich jeder selbst eine Antwort geben muss.

Ich meine, hier wurde einiges von den Autoren übersehen, das konstituierend für eine Familie ist. Vor allem die Tatsachen, dass das Menschenwesen ein soziales, ein gesellschaftliches Wesen ist, und dass dieses Menschenwesen den Säugetieren sehr ähnelt hinsichtlich seiner Biologie (z. B.: einen Körper zu haben, Triebe, Emotionen, etc.) . Menschen können selbstverständlich über eine komplexere Psyche verfügen als Tiere – wenn sie es denn können, das Verfügen.

In dem oben genannten Text las ich auf Seite Sieben: "*Wir sagen: das einzelne Objekt ist sich zunächst einmal selbst genug; es weiß nichts von einem Ganzen, dem es zu dienen hat.*"

Aha, gesetzt, das "Objekt" sei ein Mensch, ist das Baby, (die "kleinere Version" von Menschen, – Ihr erinnert Euch?!) sich selbst genug? Habt ihr schon mal ein Baby stundenlang sich selbst überlassen? Jede Wette: die allermeisten Babys werden sich bald mit lautem Gebrüll beschweren; über mangelnde Zuwendung, über mangelnden sozialen Kontakt. Das Baby kommt schon in Gesellschaft zur Welt, meistens jedenfalls und immer da,

wo es nicht von einer toten Mutter alleine im Nirgendwo geboren wird. Kinder wollen mit anderen Kindern spielen, schon vergessen? Selbst Erwachsene spielen gerne mit anderen Menschen. Dass es dabei zu Interessenskonflikten kommt, – davon wissen die Pädagogen und Soziologen ein ziemlich langes Lied zu singen. Warum die Philosophen nicht? Wirken denn nicht Kräfte "von außen" auf die Familienmitglieder ein? Gibt es keine Ansprüche, die die Gesellschaft an die Menschen stellt? Gibt es z.B. keine Schulpflicht? Keine Steuerpflicht? Keine Gesetze, keinen Straßenverkehr mit Regeln, usw.? Gibt es keine Bösewichte, die Menschen ausnutzen wollen allein für ihre egozentrischen Zwecke?

All das kommt nicht vor im Text "A3.3: *Gesellschaft als Konstruktion*".

Sicher: es gehört einiges dazu, den Menschen als soziales Wesen und als biologischen Verwandten der Säugetiere zu begreifen, der in vielen, fast dauernd wirkenden Kraft- und Spannungsfeldern steht – oder Energien, die wider ihn stehen oder für ihn; in den Energiefeldern der Naturgesetze, denen der Gesellschaftsansprüche, der Überichmoral, der eigenen psychischen Verfassung mit allen Ansprüchen an sich selbst und an andere; mit allen unterbewussten und bewussten Emotionen, verdrängten Gefühle, Triebansprüchen, Bedürfnissen und Sehnsüchten und Träumen, Plänen und Zielen.

Da ich im letzten Satz die Triebansprüche erwähnte, möchte ich in diesem Zusammenhang auf eine Vertiefung dieses Themas in einem Essay hinweisen:

[Über eine Grundlage herrschender Moral](#)
(und von der Möglichkeit ihrer Überwindung)

Dieser Essay geht, am Beispiel der Gemeinsamkeit von Regierung und Opposition, näher auf eine Grundlage und die Funktionsweise der herrschenden Repression ein.

Trotz dieser Kritik an einigen Punkten des Textes "*Gesellschaft als Konstruktion*" stimme ich mit dem gedanklichen Schluss überein, soziale Normen außerhalb des Phänomens "Familie" zu begründen und zu etablieren.

Zu versuchen zu begreifen, dass auf den Menschen jederzeit eine Fülle unterschiedlicher und antagonistischer Kräfte einwirken, gehört zu den Aufgaben des Philosophen, wie ich diese Berufung verstehe. Eine weitere Aufgabe des Philosophen ist es, nach meiner Auffassung, Menschen begründet vor Irrtümern zu bewahren, bzw. sie auf solche hinzuweisen, wenn man welche entdeckt.

Das kann gefragt und ungefragt geschehen, – in der Demokratie ist die Rede- und Meinungsfreiheit fundamental für das Funktionieren der Gesellschaft; dies Bürgerrecht schließt die ungefragte oder auch ungebetene Einmischung in das öffentliche Leben ein. Klar ist das nicht immer angenehm für beide Seiten und sicher erfolgversprechender, wenn man um seine Meinung gebeten wird.

Es macht aber das Wort von der "Beratungsresistenz der Politiker" seit einiger Zeit die Runde. Der *Neue Richterbund* [spricht ebenso davon](#) wie bekannte Publizisten. Wegen der Beratungsresistenz muss sich der engagierte Philosoph eben an die Bevölkerung direkt wenden. Dies ist seine Aufgabe, auch wenn er sich nicht viele Freunde damit macht.

Die Bevölkerung kann sich auch direkt an Philosophen wenden, um Antworten auf brennende Fragen zu finden. Wählen und entscheiden müssen die Menschen aber selbst.

Zum Schluss als Anlage noch eine Replik von mir ([Der Mensch, nicht der Kunde](#)) auf einen Aufsatz von Philosophieprofessor Michael Grossheim. Dieser ist im "Rolling Stone"-Magazin unter dem Titel: "*legal, illegal, scheinlegal*" erschienen.

Tschüss

Klaus Jaeger

C4.4.1 Antwort von Manfred Schuermann

Lieber Klaus,

dieses ganze selbstverliebte theoretisierende Weltverbesserungs-WASH-Gewäsch (wie übrigens das linkslinkische Geseire von vielen anderen linken Splitterungen und Fuß-auf-stampfpikiert-Nein-sag-Verweigerern) nervt. Mir tun die Leute dennoch leid, weil sie Gutes wollen und das höchste Gut (ihre eigene Lebenszeit) dabei weitgehend verschwenden.

Die Linken reden, debattieren und entzweien sich so gern, weil sie zu weiten Teilen ein "ideologisches Prekariat" darstellen und lieber reden statt etwas zu tun, zumal ihnen überzeugende Handlungsweisen und Konzepte für das Jetzt nicht einfallen. Über die erträumte Welt von morgen vernachlässigen sie die Welt von heute und kehren da, wo sie an Machtpotentiale gelangen, gern selbst den despotischen "Großen Bruder" heraus.

Reine Zeitverschwendung, Klaus. Hier finden Stürme in Wasserglas statt, wo sich die Wassergläser wie russische Puppen ineinander und übereinander auftürmen und im wirklichen Sturm nur hin und her gefegt werden, ohne ihn jemals zu zähmen.

Indem sie lauthals die "Einheit der Linken" beschwören und scheinbar herbei beten, entzweien sie sich immer wieder und immer mehr, weil sie eben nicht nur ein Teil dieser Einheit sein wollen, sondern lieber eine eigene Geige fiedeln und sich an deren Getöne berauschen.

Fröhliches Schaffen! (In Deinem persönlichen Wasserglas...)

Manfred

C4.4.2 Antwort von Franz Witsch

Lieber Manfred,

du hast hier auf viel zu wenig Raum "so viel" gesagt, dass ich daraus kaum etwas entnehmen kann – außer Frust. Die sinngemäße Aussage, wir würden nur unsere Zeit verschwenden, wenn wir immer nur (streitend) reden, könnte schon den Anschein

erwecken, als würde mehr (Substanzielleres) passieren, wenn wir mit dem Reden aufhören würden, auf dass der Weg frei werde für mehr Solidarität. Wir behaupten ja gar nicht, dass wir den Stein der Weisen gefunden haben; zumindest Peter und ich ausdrücklich, dass wir Tastende sind, die sich redend vorwagen, dabei lernen, etc. (Dummheit als Menschenrecht) Auch ich versteh den Klaus Jaeger nicht, was er mit seinem Patriotismusgefasel samt Goethe/Schiller will. Na und? Vielleicht bin ich ja zu dumm? Eines ist doch gewiss: ohne sich zu unterhalten, läuft gar nichts. Solange Menschen reden, lernen sie (sich kennen). Ist das so schlimm, wenn das passieren würde? Wir wissen, dass wir die Welt nicht retten. Es scheint, als würdest du genau das von uns erwarten.

Herzliche Grüße

Franz (eingetragener Splitterverein WASH)

C4.4.3 Antwort von Klaus Jaeger

Franz, las ich da unten >Patriotismusgefasel< ?

Ich kann nichts Falsches darin sehen, seine Heimat zu lieben – und sie, wie im Falle der Story des Filmes >300< auch zu verteidigen. Aber Heimatliebe hat im Weltbild der Linken keinen Platz; wer sagt, seine Heimat zu lieben, ist sofort ein Rechter, ach was sag ich, ein ULTRARECHTER, Erzkonservativer, vergleichbar einem Massenmoerder – oder was?

Das ist nach meiner Erfahrung jedenfalls die oberflächenbewusste und durch Emotionen geprägte Lage bei den so genannten Linken. Dabei fällt ihnen selbst aber nicht auf, selber keine Heimat zu haben, die sie lieben und gar verteidigen würden – wer will schon mit einem Massenmörder verglichen werden?!

Für was also kämpfen die Linken? Für ihre Familie, für ihre Freunde, für das Volk in ihrer Heimat? Aber kämpfen sie denn überhaupt? Ich meine nicht nur den Diskussions-Kampf mit dem virtuellen politischen Gegner, denn der lässt sich gar nicht mehr auf öffentliche Kampf-Diskussionen ein. Oder sag mir einer, wo

die Neoliberalen mit ihren Systemgegnern argumentativ und öffentlich aufeinander treffen. Oder wo der geistige Kampf mit den Ideologien der Linken stattfindet, die versagt haben. Und wo ist die Front der Linken, wo ihre intellektuelle Kampftruppe, ihre Avantgarde, wenn es um die Überwindung von repressiven Herrschaftstechniken geht?

Z.B.: warum ist >Heimatliebe< in Deutschland gleichzeitig auch immer gartenzwerghaftes Spießertum? Weil Ex-Präsident Roman Herzog mal sagte, er liebe nicht dieses Land, sondern seine Frau? Weil die Rechten diesen Begriff besetzt halten? Weil sich keiner der Linken daran traut?

Außer harmlosem, kursierendem email-Gelaber und Internetprojekten, die nie antworten, wenn man sie anschreibt; außer Texten, die sich in theoretischen Diskussionen mit theoretischen Begriffen, die kaum jemand außerhalb der jeweiligen Ideologiezirkel verstehen KANN, sehe ich keinen ernsthaft vorgetragenen Angriff auf die linken Ideologien von Linken – obwohl die Ideologien von Marx, Enges, Lenin, usw. usf. zur Verbesserung des Lebens der Menschenmassen nicht taugen. Die UDSSR ist implodiert, erinnert sich jemand daran?

Und bitte jetzt nicht den Satz >Aber das war doch kein echter Sozialismus da.< Warum denn nicht? Kann es damit zu tun haben, dass Menschen eben eigene Absichten haben und Ziele und Träume und Bedürfnisse – kurz: Triebe und eine Psyche, die mit der Ideologie, mit der sie arbeiten und die Menschen fangen, nicht vereinbar sind? Stimmt dann die Ideologie nicht oder stimmt etwas mit den Menschen nicht, die der Ideologie nicht buchstabengetreu folgen? Haben die alle das >falsche Bewusstsein<?

Was macht denn eine Nation aus, was Heimat? Seine Landschaften sind es sicher auch, – aber sind es nicht auch die Menschen? Die Eltern, Geschwister, die Onkel und Tanten, Großeltern und Cousins und Cousinen, die Nachbarn, Freunde, sonstige Verwandte, Lehrer, Erzieher, Kollegen, Maenner und Frauen und Kinder, die uns unmittelbar und mittelbar umgeben? Wer

nicht will, dass es seinem Land, seinem Volk, seiner Nation gut geht – tja, was will der dann, wem es gut gehen soll? Wessen Interessen vertritt der?

Die Linken scheuen sich, gefährliche Fragen zu beantworten. Warum gibt es keine Solidarität, bzw. so wenig davon? Warum kann eine Minderheit aus gemeinen Schlaubergern eine Mehrheit gegen ihren Willen beherrschen? War es nicht auch in der Feudalzeit so? Oder geschieht das gar nicht gegen den Willen der Mehrheit? Woraus besteht die Macht der Herrschenden denn? Nur aus Geld? Was ist das Mittel, das die Herrschaft sichert gegen den Willen der Mehrheit?

Ich fürchte, diese Fragen sind zwar innerhalb der linken Ideologie irgendwie beantwortbar, aber an tatkräftigen Konsequenzen (insbesondere der linken Funktionäre) mangelt es leider, wie Manfred Schuermann dies auch schrieb. Weiterhin: die Antworten auf oben genannten Fragen der linken Ideologien sind zu einfach. Sie setzen das Geld als Quell allen Übels an, fragen aber nicht, wieso das Geld überhaupt diese Macht ausüben kann – über freie Menschen, die über einen eigenen Willen verfügen.

Meinetwegen ist mein >Patriotismus< den Leuten unverständlich. Es gibt genügend gefühlskalte Leute, die sich mit oberflächlichen Erklärungen und Vergnügungen zufrieden geben, die sie mit einem verkappten, pseudointellektuellem Materialismus rechtfertigen. Denn nichts anderes als getarnter Materialismus ist die linke Ideologie; jedenfalls die der etablierten linken Parteien. Die meinen alle, ohne Geld läuft nichts. Wie sie sich täuschen...

Wie anders jedoch Friedrich Schillers Konzept zur Schaffung eines gerechten Staates. Das Schluesselwort, der zentrale Begriff ist dort: Aesthetik.

Tschuess, Klaus Jaeger

P.S.

Apropos >Feudalismus<; in dieser Gesellschaftsform hielten sich die Herrschenden Sklaven; mehr oder weniger rechtlose Menschen, je nach Charakter ihres Gebieters; aber Sklaven in jedem Fall, völlig abhängig von den Entscheidungen ihrer Her-

ren. Sie konnten nicht hingehen, wo sie wollten; sie konnten nicht sagen, was sie wollten; sie konnten nicht wohnen, wo sie wollten; sie konnten keine Familie haben, entweder weil ihre Herren ihnen jederzeit ihre Kinder wegnehmen konnten, – oder ihre Frau, ihre Eltern, ihre Brüder und Schwestern, oder weil sie keine Familie ernähren konnten. Gilt das meiste davon nicht auch für erwerbslose Menschen und ihre Familien heute, im Jahre 2007 n.Chr.?

Heute sprechen selbst Rentnerinnen in Wartezimmern davon, dass es für die Enkel unmöglich ist, eine Familie zu gründen, weil sie nicht wissen, ob sie nächsten Monat noch Arbeit haben.

Worin unterscheidet sich die potentielle (als Drohung der Arbeitslosigkeit über den Menschen schwebende Angst) und die tatsächliche Zerissenheit der >modernen< Familie, und ihre Eigenschaft als >Manövriermasse für das Kapital, als Einsatzreserve und Druckmittel< gross von der einer Sklavenfamilie? Der Arbeitnehmer, die human resource, muss heute flexibel, mobil, lernfähig bis zum Excess und immer einsatzbereit sein, an der ökonomischen Front; die genannten Eigenschaften forderte man früher nur von Sondereinsatzkräften der Militärs und der Polizei.

Deutschland soll eine >offene Gesellschaft< sein? Offen für wen? Für süchtige Karrieregeile, meint jedenfalls sinngemäss Juergen Leinmann, beim SPIEGEL ehemals Büroleiter, in seinem Buch "Höhenrausch; Die wirklichkeitsleere Welt der Politiker"; Karl Blessing Verlag 2004. Sollte man mal lesen.

Im Übrigen halte ich abwertende Äusserungen wie >Patriotismusgefasel< für wenig zweckdienlich; und ausserdem liefern sie keinen guten Eindruck von dem, der sie benutzt. Mit irgendwelchem >tasten<, wie Franz das in seiner vorletzten email schrieb, hat das nun soviel zu tun wie eine Dampftramme. Lernt man an der Uni heute keine Höflichkeit mehr? Der Verfall des deutschen Bildungswesens wird auch im übertragenen Sinne nicht umsonst beklagt.

Klaus Jaeger

C4.4.4 Antwort von Manfred Schuermann

Uiiiih wei!

Da habe ich wohl richtig auf die Füße getreten. Oder auf die richtigen Füße getroffen...? Man kann Linken jede Utopie schmackhaft machen, solange sie darin ein Paradies entdecken können und andere es bezahlen müssen. Sie werden sich freudig auf eine solche Utopie stürzen, sie auskleiden, die passenden "Gegner" und "Schuldigen" erfinden und dann in Dispute über Variationen eintreten, von denen sich verfestigende dann zu "Standpunkten" mutieren, für welche die einen dann "eintreten" und gegen die andere dann "kämpfen", weil sie Irrwege wähen. Dann bilden sich Grüppchen, die sich schmähen und auch gegenseitig der Blindheit zeihen.

Gibt es nicht? – Dann gehen wir doch nur mal die wenigen Jahre bis zur Gründung des WASG-Vereins zurück und sehen wir, wie der Stamm zu splintern begann und die Splitter sich wie Stämme gebärdeten...

Wenn Linke einen im Acker steckenden Spaten entdecken, mit dem potentiell fruchtbares Land umgegraben werden soll, werden sie prompt über die Brauchbarkeit des Spatens, dessen Form und mögliche Unbrauchbarkeit, über die Farbe des Schaftes und die möglicherweise verdächtige Herkunft des Arbeitsgerätes zu debattieren beginnen und sich dabei so heftig und lange festbeißen, bis auf dem Acker im mittlerweile munter sprießenden Unkraut die ersten Vögel genistet haben und ihre Brut aufziehen. Schließlich werten sie auch noch, weil derart unkrautverseucht, den Acker ab, bilden einen Spaten- und einen Ackerausschuß, eine Koordinierungsgruppe, eine Sonderkommission zur Suche nach "Alternativen" und debattieren dann erst einmal endlos, wer der Sprecher sein und nach außen "vertreten" soll.

Der "Erzfeind" Kapitalist sieht den Acker, sieht den Spaten, besorgt Dünger und Saatgut und hofft auf gutes Wetter sowie eine gute Ernte. Falls er clever, aber faul ist, geht er zu einer Bank, leiht sich Geld, läßt andere die Arbeit tun und macht sich

derweil auf die Suche nach weiteren Äckern und Ackermännern.
So sind sie halt, diese Kapitalistenschweine!

Alles klar?

Herzlich

Euer wirklich "linker", weil nicht mainstreamgeschädigter und
auch nicht nur "linksinfizierter" Prækariatssympathisant

Manfred

C5 Aufklärung durch Vernunft

Hamburg, 16.09.2007

Liebe politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger,

Unser letzter Rundbrief zum Thema "A3.3: Gesellschaft als Konstruktion" (in Abgrenzung zu: "A3.2: Gesellschaft als Gemeinschaft") hat die eine und andere Reaktion hervorgerufen, über die Peter Kubbeitt und ich als Herausgeber der Texte uns sehr gefreut haben. Noch mehr hat es uns gefreut, dass wir drei Stellungnahmen auf der WASH-Homepage (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.) plazieren durften. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Christiane Dornecker mahnt in ihrer Stellungnahme (C4.2) mehr Verständlichkeit für den Bürger an, um ihn zu erreichen. Dem können wir uns nur anschließen. Wir versuchen, so verständlich wie es irgend geht zu sein. Und stoßen dabei an Grenzen, die wir uns selber anlasten. Auf der anderen Seite darf man von verständlichen Texten keine Wunderdinge erwarten. Häufig verstehen (wir) Bürger nur das, was wir verstehen wollen. Und es kommt vor, dass gerade verständliche Texte es in sich haben und durchaus nicht so verstanden werden, wie es ihre Autoren erwarten. Davon abgesehen ist das Primat der Verständlichkeit ein Selbstgänger (wer will schon nicht verstanden sein), dennoch immer in der Gefahr, dass der Versuch seiner Einlösung nur Vorgänge von Selbstbestätigung evoziert, gar versteckte Aggressionen in der Art: was ich nicht (gleich) verstehe, interessiert mich nicht, oder noch schlimmer: ist auch nicht wichtig, weil der Bürger es ohnehin nicht versteht.

Hinzu kommt: das Bemühen um Verständlichkeit geht immer einher mit einem Prozess der Selbstverständigung: einer beschwerlichen Einkreisung dessen, was der Autor zum Ausdruck bringen will: Peter Kubbeitt und ich lernen, noch während wir diskutieren und schreiben. Wir laufen nicht mit einem Rucksack

an Wissen herum, den es nur auszuschütten gilt, um es dem Leser vorzusetzen. Auch Albert Einstein musste zunächst einmal das verstehen, was er schreibend zum Ausdruck brachte, bevor er erwarten konnte, dass andere ihn und seine Veröffentlichungen verstehen konnten.

Eine weitere Stellungnahme stammt von Klaus Jaeger (C4.1). Seine Kritik entzündet sich an einem Satz aus dem letzten Rundbrief. (C4) Dort attestiere ich dem öffentlichen Raum, insonderheit der Politik, Verhandlungs-Unfähigkeit. Nur ist nicht recht erkennbar, was Klaus Jaeger kritisiert, nur dass seine Sätze Unzufriedenheit erkennen lassen. Für meine Begriffe wiederholt er das, was er kritisiert, nur noch einmal mit anderen Worten, um nicht zu sagen, er bekräftigt unsere Einschätzung, die sich in der folgenden Erklärung verdichtet:

"Wer noch glaubt, es gäbe mit den Neoliberalen irgendetwas zu verhandeln, irrt m.E.; die wollen schlicht nicht verhandeln, sondern sie wollen sich einfach durchlavieren."

Genau dieser Meinung sind wir auch. Wer verhandlungsunfähig ist, muss lavieren, um zu verschleiern, dass er an Lösungen nicht interessiert ist (aus welchen Gründen auch immer). Das ist ganz normal. Das machen wir jeden Tag; nur dass wir das bei dem anderen immer sofort erkennen, leider nur spüren, nicht erklären können. Beim Politiker fällt diese Mentalität nur besonders schlimm ins Gewicht, weil er für Millionen von Menschen handelt.

Wir wollen mit unseren Texten zum Ausdruck bringen, dass faktische Verhandlungs-Unfähigkeit kein Zufall ist. Dazu lese man die Stellungnahme von Horst aus Baden-Württemberg (C4.3) und meine Antwort darauf (C4.3.1): Die Inkompetenz der Politik ist system- bzw. strukturbedingt, was immer man jetzt unter dem Wort System verstehen mag.

Dass Menschen auf der gegenstandsbezogenen Ebene so handeln, wie sie handeln, bedeutet nicht, dass wir ihr Handeln akzeptieren. Weil Politiker auf der kommunikativen Ebene konkret-gegenständlicher Politik nicht erreichbar sind, wechseln wir die

Ebene der Kommunikation und machen, statt einen politischen Gegenstand, die Mentalität selbst zum Gegenstand der politischen Auseinandersetzung: wir reden über kommunikative Strukturen, in die Menschen involviert sind. Philosophisch formuliert: wir trennen die Kommunikation vom Gegenstand der Kommunikation, machen die Kommunikation selbst zum Thema und fragen: woran krankt die Kommunikation? Woran liegt es, dass sie nicht lösungsorientiert ist? Warum erkennen kommunizierende Menschen nicht, dass das, was sie und wie sie es verhandeln, immer nur zu Scheinlösungen führt, führen muss?

Ich will die Fragen mal verständlich beantworten: weil Politiker für Scheinlösungen bezahlt werden und ihr Ansehen, ihre öffentliche Akzeptanz, davon abhängt, ob sie es gut machen. Selbst Bundestagsabgeordneter Herbert Schui, Wirtschaftspolitischer Sprecher der Partei DIE LINKE, ist da keine Ausnahme. Er hat zwar einen sehr intelligenten Aufsatz über "Geldwesen und Kapitalismus" geschrieben (SCH-GWK), das aber zu einer Zeit, im Jahre 2002, wo er noch kein Bundestagsabgeordneter gewesen war. Seit er das ist, ist er auf das Unvermeidliche reduziert, was man so in kleinen Propagandablättchen zur "Neuen Linken" findet. Dort quasselt er irgendwas über Mindestlohn und Kleingewerbe. Beides zusammen genommen ergänze sich und schütze vor Armut. (SCH-GME)

Dass systematisch eingezogene Inkompetenz im politischen Körper vorherrschend ist, mögen die Spatzen von den Dächern pfeifen, so recht wahr haben will es keiner: dass es mental "krank" macht, für die Politik bezahlt zu werden, werden zu wollen. Mehr noch, es führt m.E. zu Fehlleistungen im Hinblick auf Gesellschaftsanalyse (wie verstehe ich Gesellschaft: konstruktiv oder gemeinschaftsorientiert?). Gesellschaft nicht konstruktiv, sondern gemeinschaftsorientiert aufzufassen, ist krank und führt zu einer kranken Gesellschaft. Diese darf ohne gravierende Folgen für das politische Handeln nicht wie eine "große Familie" verstanden werden in der Art: wir sind doch alle eine große Familie. Warum nicht? Verständliche Antwort: weil's einfach nicht so

ist. Wir würden mit einer familiär-gemeinschaftsorientierten Sichtweise von Gesellschaft gerade randständigen Existenzen nicht gerecht. Diese wollen und brauchen unmittelbar einklagbare Rechte, keine belanglosen Rührseligkeiten.

Selbst Habermas ist nicht frei von Rührseligkeit, wie die bisherigen Texte über ihn zeigen (A3.2 und A3.3). Sie versteckt sich hinter seinem philosophischen Ansatz eines familiär- oder gemeinschaftsorientierten Gesellschaftsbegriffs; dieser führt darüber hinaus zu zirkelschlüssigen Ungereimtheiten im philosophischen Diskurs, den er mit anderen führt (HAJ-PDM). Das möchte der vorliegende Text A3.4: "Aufklärung durch Vernunft. Systematik des Elfenbeinturms" versuchen zu zeigen. (siehe Anhang)

Aber du, du bist frei von Rührseligkeiten, hast den richtigen Blick und überdies die Weisheit mit Löffeln gefressen, wird uns immer wieder in Stellungnahmen vorgehalten. Als sei es anmaßend, es sich zuzutrauen, sich mit bekannten Autoren kritisch auseinander zu setzen. Man unterstellt unlautere Motive. Nun, warum sollten ich oder Peter Kubbeitz von was auch immer frei sein? Nicht sein wie jeder andere, nicht auch verführbar, nicht auch einbindbar in problematische Strukturen, daraus dann eine problematische Sicht auf gesellschaftliche Strukturen folgt. Vielleicht haben wir ja unlautere, gar teuflische Motive. Na und? Beweisen, dass wir lautere Motive haben, ist ohnehin nicht möglich. Unabhängig davon sprechen wir aus, was unsere Meinung ist!

Mein Gott, als würde 'ne Meinungsäußerung – ein Satz, der die Lippen verlässt – magische Kräfte haben, dazu führen, dass man gleich ganz anders ist, als man ist. Eben so, wie es die (eigene) Aussage gebietet. Aussagen werden dann nicht mehr (unabhängig von dem, der sie sagt) auf ihren Wahrheitsgehalt untersucht, sondern, wenn sie einem nicht passen, grundsätzlich mit inneren Motiven desjenigen, der sie ausspricht, verknüpft, um sie zusammen mit eben diesen Motiven verdächtig zu machen – mit dem Ziel, sie zu denunzieren. Als herrsche eine Identität zwischen Innen und Außen. Einen derartigen Ansatz nennen wir krank (machend), exakter: er ist wesentliches Moment von Verhand-

lungs-Unfähigkeit, und zwar der erbärmlichsten Art. Politiker wissen gar nicht, wie widerlich sie sind.

Die Frage ist jetzt, was aus dieser, auf Scheinlösungen zielenden Mentalität folgt? Daraus, dass diese Mentalität "keine Lösungen will", wie Klaus Jaeger ja zu recht beklagt?

Seine Stellungnahme (C4.1) ist hoffentlich keine verklausulierte Aufforderung zur Gewalt. Er ist doch, so hoffe ich, der Meinung, dass man die (friedliche) Auseinandersetzung weiterhin suchen muss. Wenn auch auf der Metaebene der Kommunikation (wie gehen wir miteinander um); denn, wie gesagt, über das, worum es uns konkret gehen muss, den politischen Gegenstand, können Politiker nicht substanziell verhandeln. Sie wollen's auch nicht. Sie wissen nicht, dass es ein Kommunikationsproblem gibt, dass sie ein solches haben. So wie psychisch Kranke oftmals nicht einsehen wollen, dass sie krank sind. Die Frage ist, ob wir wenigstens wissen, dass auch wir mit Kommunikationsproblemen herumlaufen. Wenn ja, haben wir dem Politiker schon mal was voraus.

Wir können auch etwas modifiziert fragen: Wie geht man mit Menschen um, die nicht verhandeln wollen? Doch hoffentlich nicht nach dem Motto: "wer nicht hören will, muss fühlen." Nach unserem Dafürhalten rechtfertigt selbst Perspektivlosigkeit keine Gewalt. Wenn wir über eine zukünftige Gesellschaft reden, die wir anstreben müssen, darf Gewalt keine Rolle spielen. Auch dass es innerhalb unserer jetzigen, krankmachenden Gesellschaft allerorten Gewalt gibt, rechtfertigt niemals Gewalt. Punkt.

Wenn wir Politik machen wollen für eine bessere Gesellschaft, so darf der Zweck (eine bessere Gesellschaft) niemals die Mittel (Gewalt) heiligen. Damit muss Schluss sein. Und es gehört auch ausgesprochen, schriftlich fixiert, damit an dieser Stelle keine Missverständnisse mehr möglich sind.

Ich glaube, dass Klaus Jaeger auch gegen Gewalt als Mittel der Politik ist und mit seinem Text zum Ausdruck bringen möchte, dass er im großen und ganzen mit mir und Peter Kubbeit übereinstimmt.

Herzliche Grüße
Franz Witsch, Mitglied WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.)

C6 Sozialintegration und Verblödung: das EVA-Syndrom

Hamburg, 14.10.2007

Liebe politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger,

ein Gespenst geht um in Hamburg, eines in Gestalt der WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.), zwei merkwürdige Typen darin, die nicht aufhören wollen, sich immerzu weiter von ganz unten um politisch-programmatische Theorie zu bemühen, anstatt sich wie Trüffelschweine auf die Suche zu machen nach einem warmen Listenplatz für die neue Partei DIE LINKE zu den Hamburger Bürgerschaftswahlen. Natürlich konnte unser fleißigstes Trüffelschein kein warmen Listenplatz ergattern. Vielleicht dass man ihn als von uns infiziert erkannte?

Den heutigen Bürgerbrief und sein Thema "Sozialintegration" möchten wir mit Hilfe des "Eva Herman-Rauswurfs" (ZDF-Kerner-Sendung vom 09.10.2007) einleiten. Wir wollen es mal unter der Überschrift "Sozialintegration und Verblödung" zusammenfassen. Verblödung als Folge davon, dass Sozialintegration nicht (mehr) stattfindet: wie bringe ich mich ein?, wie werde ich eingebracht?, werde ich überhaupt eingebracht? Schwierig bis gar nicht möglich dort, wo Lernprozesse unumkehrbar unterbrochen werden, worden sind, mithin Exkommunikation vorherrscht. Das eine: Sozialintegration, kommt ohne das andere: Lernen, nicht aus.

Es gibt eine im öffentlichen Raum sich exzessiv breit machende Verblödung. Die wollen wir in diesem Brief zunächst für sich selbst bestimmen, an der konkreten EVA illustrieren (siehe dazu im Anhang die wunderbare Polemik von Henryk M. Broder:

BRH-HPE), bevor der Leser sie, die Verblödung, in unserem neuen Text "A3.5: Sozialintegration im Konflikt" mit dem sozial-integrativen Begriff in einem umfassenderen Kontext gestellt sehen kann. Damit setzen Peter Kubbeitt und ich die Entwicklung unseres Gesellschaftsbegriffs in Abgrenzung zu dem von Jürgen Habermas fort ("Theorie des kommunikativen Handelns", "Der philosophische Diskurs der Moderne").

Schon die Überschrift des Textes "Sozialintegration im Konflikt" soll andeuten, dass wir im Unterschied zu Habermas sagen, die Fähigkeit, sich und andere sozial einzubeziehen, kann sich nur in Grenzsituationen (wie der von Eva Herman) präzise zeigen und bewähren, in Situationen, wo – natürlich – Konflikte erst richtig sichtbar und formulierbar werden, um sie anschließend konstruktiv bewältigen zu können. Wir sagen, aus dem Konflikt heraus ist Sozialintegration versteh- und erklärbar. Dagegen nicht in einem sozialen Kontext, in dem Konsens – erzwungen oder freiwillig – vorherrscht. Der Konsens, so schön er immer ist, und so sehr wir das Schöne zu schätzen wissen, ist *nichts*sagend. Halt exakt so, wie Kerner nicht anders sein will.

Man mag von Eva halten, was man will. Bösertig ist sie nicht! Viele halten sie für vollständig verblödet. Eines stimmt auf jeden Fall: sie zeigte sich ihrem Thema nicht gewachsen. Sie war heillos überfordert, ihr Thema in der Öffentlichkeit darzustellen, geschweige denn zu diskutieren. Was die Sache zur Katastrophe machte, war, dass zu Evas Überforderung die eines ganzen Kollektivs hinzukam: die des öffentlichen Diskurses. Das wirft ein Licht darauf, mit welchen heruntergekommenen Fuzzis die Öffentlichkeit mittlerweile zugeschlissen ist (Kerner und prominente Gäste, darunter ein Universitätsprofessor).

Kerner und Gäste ein Einzelfall? Oder Zufall? Weit gefehlt. Es wird ja immer schlimmer. Die Kernersendung hat nur mal wieder größere Quoten-Aufmerksamkeit erregt als weniger spektakuläre Beispiele es vermögen, die aber alle, unabhängig vom geistigen Niveau, von einem Prinzip beseelt sind: wer blöd ist, darf seine

Meinung in einer öffentlichen Sendung nicht sagen, vor allem dann nicht, wenn zu viele Menschen zugucken:

Was ist von Günter Grass zu halten, der zusammen mit Martin Walser in einer Extra-Aspekte-Sendung (Thema: "60 Jahre Gruppe 47") das folgende anmerkte: Menschen würden oftmals urteilen ohne fachlich-literarisches Hintergrundwissen (er meinte Elke Heidenreich, die ihm öde Altherrenphantasien bescheinigte).²¹ Warum sagt er nicht einfach, dass er zu empfindlich ist, um Kritik zu ertragen? Was erwartet er von seinen Lesern?, dass sie seine Romane lesen und dabei kein kritisches Urteil fällen?, aus welcher Perspektive auch immer?, weil sie von Literatur keine Ahnung haben?, überdies zu blöd sind, ihre eigene Blödeheit zu bemerken und zu allem Überfluss die Frechheit besitzen, ihre Meinung zu äußern. Will er nur bewundert werden? Eine Ungeheuerlichkeit, die ihre pikante Note dadurch bekam, dass er in selbiger Aspektesendung damit kokettierte, wie gut er sich mit Walser literarisch verstünde, obwohl sie politisch nicht immer einer Meinung seien. Von Politik versteht er was, als Romanschreiber, dieser Tausendsassa.

Es gibt aber auch nette Beispiele aus dem öffentlichen Raum. Vor kurzem hat Thomas Harlan sich bei mir gemeldet. Ihm ist über unseren eMail-Verteiler meine Filmbesprechung zu seiner Dokumentation "Thomas Harlan – Wandersplitter" (WIF-GES) zu Ohren gekommen, auf die er sehr konstruktiv bis hin zum ausdrücklichen Lob reagierte: "*Was ich an Ihrer Arbeit großartig finde, ist die Radikalität Ihrer Fragestellung. Niemand weit und breit stellt die richtigen Fragen.*" Und das, obwohl mein Text keine Ergebnisbesprechung war und er sich, seinem Schreiben zufolge, nicht immer richtig beurteilt sah, zu Recht, wie sich aus mehreren Telefongesprächen ergab.

Nun, bei Kerner wird eine ganze Nation in Wallung gebracht, um einen Menschen regelrecht hinzurichten, weil er zu blöd ist, um sich zu wehren. Günter Grass, genauso dumm, halt auf höherem Niveau, muss Exkommunikation nicht fürchten, nicht zuletzt weil er sich wortgewaltiger verteidigt – bei einem völlig

langweiligen Thema: "*ich war Mitglied der Waffen-SS*." Dabei gibt er das geistige Modell für Pogromstimmungen ab, gegen Menschen, die sich nicht gut wehren können. Was kann die Eva dafür, dass man sie in den öffentlichen Raum gesetzt hat? Die hat sich mal beworben und ist rein gekommen. Und nun soll sie sich wieder verziehen.

Grass und sein Ausfall gegen Elke Heidenreich ist ein gutes Beispiel dafür, dass Verblödung auf allen (geistigen) Ebenen stattfindet, vor allem in unseren Universitäten angekommen ist. Wesentlich ist, dass sich Verblödung nicht zufällig breit macht (übrigens nichts mit unserem Bildungssystem zu tun hat). Dazu ein Aufsatz von Heiner Keupp in Ergänzung zu unserem Text "Sozialintegration im Konflikt". (KEH-UEE)

Beide Texte unterscheiden sich. Allein ich möchte auf einen eher unscheinbaren Unterschied hinweisen: dass Heiner Keupp in seiner Zustandsanalyse des universitären Betriebs das technisch-ökonomische Konstrukt *neoliberal* als analytische Kategorie in einem zu analysierenden moralischen Kontext (wie gehen Menschen miteinander um) verwendet. Das versuchen wir in unseren Texten zu vermeiden. Wir analysieren Moral und Ökonomie unabhängig voneinander, etwas, was Habermas in seinen Analysen nicht durchhält. Vielleicht weil er gar nicht versteht, dass dies nötig ist und er dies daher nur instinktiv (zufällig) macht. Wo und wie, wird noch Gegenstand weiterer Texte von uns sein.

Ja, wir verwenden den Begriff *neoliberal* nicht einmal. Er ist vor allem durch DIE LINKE verbrannt, fast möchte man sagen: nur noch missverständlich verwendbar. Nicht nur dass wir Sozialintegration (also Moral) völlig unabhängig von ökonomischen Voraussetzungen analysieren, die wir ja gar nicht leugnen, im Gegenteil, Moral ist in Ökonomie eingebunden. Das entbindet uns nicht von der Verpflichtung, Moral – resp. Sozialintegration – als solche zu analysieren. Überdies glauben wir, dass die Verwendung des Begriffs *neoliberal* selbst in einer technisch-ökonomischen Analyse mehr verdeckt als aufhellt. Und zwar immer dort, wo er

als Begriff zur Beschreibung von Marktprozessen nur unsauber abgegrenzt wird vom Marxschen Begriff der Kapitalverwertung, hier der Akzent auf der Beschreibung des Produktionsprozesses liegt: Wo man Marktprozesse im Auge hat, glaubt man über Produktionsprozesse und der damit verbundenen Ausbeutung etwas auszusagen.³¹ Kurzum, eine Begriffsbestimmung durch diejenigen, die ihn verwenden, findet nicht hinreichend statt.

Schließlich noch ein Text zur Entspannung: die Filmbesprechung "Mr. Brooks. Der Mörder in dir" mit Kevin Costner in der Hauptrolle. Dennoch, wer uns länger kennt, mag wissen: Auch Filme und Filmbesprechungen tragen entscheidend zur Entwicklung unseres Gesellschaftsbegriffs bei (siehe besonders Thomas Harlan); sie stehen für Alltagswahrnehmung: Menschen bekommen über Filme etwas voneinander mit, um ggf. auch miteinander sprechen zu können, in der Praxis, also wenn's drauf ankommt. Nicht wahr, Herr Kerner?

Herzliche Grüße

Franz Witsch, Mitglied WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.)

C6.1 Stellungnahme von Johann Janssen

Mitglied im Rat der Stadt Wilhelmshaven für die LAW (Linke Alternative Why)

Mitglied der Partei DIE LINKE

Vielen Dank für die Übersendung bezüglich Eva Herman. Ich teile eure Einschätzung. Es ist geschichtslos, die Nazi-Zeit auszuklammern. Immer wieder werden Reminiszenzen frei und immer wieder gibt es Gedankenstränge in unsere Gegenwart, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen, allein schon deshalb, weil die Neonazis dort Anleihen machen. Aber Eva Herman unnötigerweise so über die Klinge springen zu lassen, ist auch menschlich eine Sauerei. Kerner, als Exekutor des Mainstreams, hatte es ganz klar auf diese Zuspitzung angelegt. Gerade DIE LINKE sollte

sich darum bemühen, Diskussionstabus abzubauen. Wer traut sich jetzt noch, Hitler und die Autobahnen im Zusammenhang zu nennen? Diese Art von "Diskussion" treibt der rechten Intelligenz weitere angewiderte Leute zu.

C6.2 Stellungnahme von G.K. aus Hessen

Belästigen Sie mich nicht mit dem Zionisten Broder. Frau Herman war die einzige, die der Diskussion gewachsen war, auch moralisch. Sie hat es weder nötig, persönlich anzugreifen – wie andere –, noch Begriffswirrwarr zu betreiben. So hat der angebliche Nationalsozialismus-Experte in jener Kerner-Show nicht einmal gewusst, dass der Begriff "Gleichschaltung" aus der Elektrotechnik stammt. Ähnlich falsch lag schon vor Monaten Irisch Radisch, ausgerechnet eine renommierte Literaturkritikerin, die den Begriff "depriviert" nicht kannte. Die ethymologischen Fehler all jener Experten werden auch dadurch nicht richtig, dass sie von ebenso unfähigen Moderatoren abgesehnet werden. Genau das erinnert fatal an den Nationalsozialismus – einer redet Stuss, und das Volk nickt es ab.

Frau Herman ist grandios, in all diesen Shows eine Einzelkämpferin von vorbildlicher Gelassenheit.

C7 Einübung in den Homo Politicus

Hamburg, 27.10.2007

Liebe politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger,

In den letzten zehn Tagen sind wunderbare Dinge passiert, von denen ich in diesem Bürgerbrief berichten möchte: über weite Entfernungen, mögliche ideologische Differenzen und vielleicht auch unterschiedliche politische Einstellungen hinweg haben wir, Wolfgang Theophil (Karlsruhe), Klaus Jäger (Moers) und ich (HH), uns auf gemeinsames politisches Handeln verständigt: eine Petition, deren Text wir gemeinsam verfasst haben, um sie in den Petitionsausschuss des Bundestages einzubringen. Darin wenden wir uns gegen die Bush-Administration und ihre Außenpolitik, weil sie "auf gemeingefährliche Weise das menschliche Leben in der Welt" gefährdet. Denn sie bereitet jetzt schon einen [Krieg gegen den Iran](#) vor, ähnlich wie sie es seinerzeit gegen den Irak praktizierte. Die Petition, zu der allerdings erst noch ein LINK zum Petitionsausschuss eingerichtet werden muss, damit Bürger dort mit ihrer Unterschrift Druck auf die Bundestagsabgeordneten ausüben können, lautet wie folgt:

Die Bush-Administration
gefährdet auf gemeingefährliche Weise
das menschliche Leben in der Welt.

An unsere Mitmenschen auf der ganzen Welt, die gesamte Weltöffentlichkeit, an den Internationalen Gerichtshof für Menschenrechte, an die Regierungen der EU, an die Regierung der USA, an die Bundeskanzlerin Frau Merkel, den Bundespräsidenten Herrn Köhler, Papst Benedikt XVI. und andere amtliche Institutionen und Nichtregierungsorganisationen (NGO).

Die Außenpolitik von US-Präsident G.W. Bush wird immer gefährlicher. Durch immer weitere militärische und verbale Eskalationen nimmt er diesmal die Gefahr eines Dritten Weltkrieges ganz bewusst in Kauf, wobei er diesmal den Irankonflikt für seine Politik der Gewalt instrumentalisiert. Es ist höchste Zeit, eine solche Politik als das zu bezeichnen, was sie ist: gemeingefährlich. Das wollen wir deutlich machen, indem wir G.W. Bush und seine Administration für die Folgen ihrer Politik zur Rechenschaft ziehen.

In diesem Sinne fordern wir unsere Regierung in Deutschland und alle angesprochenen Personen und Institutionen auf, sich dafür einzusetzen.

zen, dass G.W. Bush und seine Helfer vor dem internationalen Gerichtshof wegen Verbrechens an der Menschlichkeit angeklagt werden, denn

- die Politik der Bush Administration missachtet international gültiges Recht. Insbesondere bei dem völkerrechtswidrigen Überfall auf den Irak.
- sie missachtet die unteilbaren Menschenrechte durch die Organisation von Konzentrationslagern (in Guantanamo und anderswo).
- sie verweigert Freiheitsrechte und das Recht auf Leben, indem Menschen in Konzentrationslager entführt werden, Folter als „legales“ Mittel zur Erzielung von Geständnissen angewendet und die Todesstrafe in den USA umfangreich betrieben wird.

Wir berufen uns bei unserer Forderung auf die "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte", Artikel 3 der UN-Generalversammlung vom 10.12.1948, in der allen Menschen das Recht auf körperliche Unversehrtheit, Freiheit und Sicherheit garantiert ist. Auch der Artikel 2 (2) des deutschen Grundgesetzes sagt: "Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit."

Die Unterzeichner dieser Petition fordern die Adressaten dieses Schreibens auf, sich umgehend ihres Einflusses zu bedienen, um die Gefahr eines Dritten Weltkrieges zu bannen.

Der Deutsche Bundestag möge beschließen, die deutsche Regierung umgehend zu beauftragen, alles zu unternehmen, was dem Weltfrieden dient.

Erstunterzeichner:

Wolfgang Theophil, Geroldsackerweg 13, 76139 Karlsruhe

Klaus Jäger, Möwenweg 25, 47441 Moers

Franz Witsch, Glücksburger Straße 20, 22769 Hamburg

Ich freue mich riesig, dass wir diese politische Gemeinsamkeit zustande bekommen haben, obwohl wir uns nicht einmal richtig kennen; im Gegenteil, wir haben uns erst besser kennengelernt über (Telefon)Gespräche anhand dieser Gemeinsamkeit. So was ist nicht selbstverständlich. Zumal unsere Texte, die wir ins Internet gestellt haben, durchaus unterschiedliche Politikansätze erkennen lassen, insbesondere was Klaus Jäger und mich betrifft. Dazu lese man die kritischen Texte C4.1, C4.4, C4.4.3 von Klaus Jäger auf der Homepage der [WASH](#) (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.).

Offensichtlich ist aber etwas ganz anderes entscheidend: in unseren Internetäußerungen kommen auf je unterschiedliche Weise, resp. personengefärbt, Anliegen zum Ausdruck. Und diese nehmen wir ernst. Das wäre in den alten PDS-Strukturen nicht möglich, in denen Besitzstandsdenken (nicht nur alter Seilschaften)

durch jedes einzelne Mitglied hindurch mittransportiert wird, zusammen mit dem, was man ein Anliegen nennt. DIE LINKE krankt daran, dass der Bürger schon ihren Mitgliedern ein politisches Anliegen nicht abnimmt, eben *nicht nur*, weil die Öffentlichkeits-Protagonisten der LINKEN dieses in der Öffentlichkeit nicht glaubhaft rüberbringen, sondern weil das, was das einfache Mitglied auf der Straße rüberbringen will, vom Besitzstandsdenken ihrer Vorturner kontaminiert ist. Das spürt der Bürger, auch wenn er nur, aus Verzweiflung, allzu oft seinen (negativen) Gefühlen nicht traut und deshalb sein Kreuz dennoch bei der LINKEN macht.

Fest steht: mit einem aus dem Gefühl hervorgehenden und auf der Straße zu formulierenden Anliegen – mir geht's nicht gut! – fängt alles an. Wenn schon hier etwas nicht stimmt, kann alles weitere nicht mehr stimmen. Dann wird sich das zunächst aus einem Gefühl heraus zu formulierende Anliegen (alles Scheiße!) nicht mehr verobjektivieren lassen: in gemeinsame, auch öffentlichkeitswirksame politische Strukturen ergießen können, durch die hindurch wir unsere politischen Forderungen transportieren müssen. Mit Gefühlsbezogenheiten allein kommen wir nicht weit.

Nur fordern – das Plakat im Fernsehen – bringt nichts. Das führt zu aktivistischem Kampfgetöse. Dadurch würde das, was wir wollen, verdeckt: eine andere Gesellschaft, die sich gerade *nicht* durch Kampf: *Arbeit gegen Kapital* konstituiert. Kampfbetont, nämlich *gegen* und nicht *mit*, agieren alle Parteien. Denn sie wollen keine anderen Strukturen. Wir nehmen dem Kampfschwein nicht ab, dass er sein Anliegen glaubwürdig in Politik umsetzen will. Wir wollen's mit diesen Typen auch nicht mehr ausprobieren, ungeachtet dessen, dass wir sie nicht ignorieren, uns mit ihnen, mit ihrem Gesellschaftsverständnis, auseinandersetzen und ihnen gegenüber unsere Erwartungen formulieren werden wie obige Petition zeigt. Ein Zurückziehen in die Beleidigtsein-Ecke (keiner mag mich) käme einem Politikverzicht gleich. Das wird's bei uns nicht geben. Wir werden nicht aufhören, immerzu weiter zu nerven.

Vielleicht angeregt und ermutigt durch unsere Arbeit um diese Petition erreichte mich eine eMail von Gerhard Noller aus Süddeutschland, auf die ich kritisch reagierte. Meine Kritik wurde nicht negativ aufgefasst, im Gegenteil, sogar gewürdigt. Denn Gerhard Noller gab mir die Erlaubnis, seinen Text auf der WASH-Seite zu veröffentlichen:

Liebe Freunde aus der WASG, auf unsere Mail bekamen wir recht positive Antworten, vielfach wurde aber der Wunsch geäußert zu wissen, wer wir sind und was unser spezielles Anliegen ist.

Diesem Wunsch möchten wir hiermit entsprechen. Wir sind eine kleine Anzahl von ehemaligen WASG-Mitgliedern aus dem Raum Stuttgart, die der Gedanke eint, zusammen mit vielen Gleichgesinnten eine glaubwürdige Alternative für die Schwächeren der Gesellschaft zu bilden. Der Schreiber dieser Zeilen war bis zu seinem Austritt 2006 zunächst in der Initiative und später in der Wahlalternative im KV Stuttgart tätig.

Wir haben aus gutem Grund weder Satzung und Programm noch einen Namen. Basis und Ausgangspunkt unserer gegenseitigen Verbundenheit ist die Programmatik der WASG. Wir möchten mit Euch zusammen ein Forum für all diejenigen bilden, die diesem Ziel auf getrennten Wegen entgegen gehen. Deshalb möchten wir weder ideologische Vorgaben treffen, noch soll sich das Forum durch eine ideologische Richtung vereinnahmen lassen. Vertreter aller Denkrichtungen sollen sich gemeinsam dem Ziel verschreiben, den Einkommenschwachen eine ihre Interessen vertretende, glaubwürdige Stimme zu verleihen. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, wenn sich die verschiedenen, aus der WASG emittierten Gruppen hier einfinden und mit anderen gemeinsam, einen Weg zu einer Sammlungsbewegung finden würden. Dann könnten alle zusammen dem Projekt einen Namen, ein Programm und eine Satzung geben. Aus diesem Grund sind wir gerade dabei die diversen Gruppen und Grüppchen zu sichten und zu kontaktieren.

Wir hoffen auf Eure Hilfe. Einen Zeit- und Treffpunkt konnten wir bisher nicht fixieren, da wir die Resonanz unseres Aufrufes noch nicht abschätzen konnten. Wir versuchen jedoch, eine Zusammenkunft Mitte November zu organisieren und werden euch rechtzeitig benachrichtigen. Darüber hinaus werde ich mich bemühen, die Mails auch individuell zu beantworten.

Mit hoffnungsvollem Gruß

Gerhard Noller

Meine Entgegnung dazu:

Lieber Gerhard Noller, ich finde den Impuls, der von diesem Schreiben ausgeht wunderbar und die Splittergruppe WASH in Hamburg wird sich deinem Anliegen gewiss verbunden fühlen, mitarbeiten, sich engagieren, wie wir es gerade mit einer Petitionsinitiative, die von Wolfgang Theophil ausgegangen ist, getan haben. Wir haben einen Petitionstext über weite Entfernungen zustande bekommen, der sich sehen lassen kann. Wie alle

wissen, sind es gerade die kurzen Texte, die es in sich haben, wenn sie heute noch zum Nachdenken anregen sollen.

Und damit wäre ich schon beim Thema: die WASH hat vor allem ein Interesse am offenen Diskurs, der auf eine andere Gesellschaft zielt; eine bessere Gesellschaft ist nicht unbedingt erreicht, wenn alle genug Geld in der Tasche haben.

Schon der zentrale Satz eines Textes, der für die Armen eintritt, ist problematisch: Was ist mit uns und denen, die nicht arm sind? Wir machen es natürlich auch für die Armen (wie sollten wir nicht!), aber vor allem engagieren wir uns für andere gesellschaftliche Strukturen. Die zur Zeit geltenden Strukturen müssen wir versuchen zu benennen, zu analysieren, denn sie behindern einen offenen Diskurs. Diesen müssen wir vor allem selbst vorleben in den politischen Strukturen, die wir noch nicht haben, aber nach und nach schaffen müssen, zunächst für uns selbst, in denen dieser offene Diskurs um die gesellschaftlichen Probleme, darin die Armut auch in der BRD heute immer noch ein zentrales Problem, dann stattfindet.

Deshalb ist das, was z.Z. auf der [WASH](#)-Seite steht, auch kein politisches Programm, es sind programmatische Reflexionen, Analysen, die in ein Programm münden können. Dieses wäre dann ein Ergebnis eines kollektiv-diskursiven Vorgangs, in den wir uns einüben wollen, wie wir dies ansatzweise (modellhaft) anhand der Petition gegen die Bushadминистраtion praktiziert haben.

Auch dies hier sind nur Reflexionen, die eine Richtung nicht vorgeben, nur etwas zur Diskussion stellen.

Übrigens, das mit dem offenen Diskurs ist keine Selbstverständlichkeit. So etwas kann man nicht beschließen so nach dem Motto: jetzt wollen wir uns mal alle akzeptieren; so was muss man üben und immer wieder, nach eventuellen Rückschlägen, neu beginnen. Dieses Beginnen – das muss man dann allerdings "wollen" (über den eigenen Schatten springen).

Herzliche Grüße

Franz Witsch

Ich bin überzeugt, wir werden am Ende auch als neue Partei wachsen. Es wird eine neue Partei entstehen, aus den Bundesländern herauswachsen, von unten. Eine Partei, deren Strukturen transparent sein werden, Strukturen, die nicht in Hinterzimmern ausgekugelt werden, um sie meistbietend von oben nach unten durchzureichen, während die da unten dann nicht mehr interessieren, nur noch als Störer wahrgenommen werden und ihre Schnauze zu halten haben. Und es gibt Hoffnung, so lange wie wir nicht aufhören, etwas miteinander zu machen. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, wie viele wir jetzt noch sind. Keine Angst, wir werden mehr.

Herzliche Grüße

Franz Witsch, Mitglied [WASH](#) (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.)

C8 Das fundamentale Bestandsinteresse

Hamburg, 21.11.2007

Liebe politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger,

Heute möchte ich sehr knapp auf zwei Anliegen zu sprechen kommen. Zum einen geht es um unsere Bundestagspetition gegen die gemeingefährliche Außenpolitik der Bush-Regierung. Zum zweiten möchte ich einen neuen Text der "Wahlalternative Soziales Hamburg e.V. – WASH" vorstellen (A3.6: *Das fundamentale Bestandsinteresse*), mit dem wir die Entwicklung unseres Gesellschaftskonzepts weiter voranbringen wollen.

Zur Petition: Es sind nun über drei Wochen her, dass wir (Wolfgang Theophil, Klaus Jäger und ich) die Petition in den Petitionsausschuss des Bundestages eingebracht haben (vgl. Bürgerbrief C7). Mittlerweile ist ihr eine Bearbeitungsnummer zugeteilt worden; sie lautet:

PET 3-16-05-104-029570

Wir mussten die Petition formgerecht einbringen; andernfalls wäre sie nicht angenommen worden. Bei dieser Gelegenheit haben wir uns auf kleine Korrekturen und Ergänzungen verständigt, die an der inhaltlichen Ausrichtung nichts geändert haben (vgl. Anhang). Es wird noch dauern, bis ihr ein LINK zugeteilt wird, über den wir mit unserer Unterschrift Druck auf die Bundesregierung ausüben können. Wolfgang Theophil tut alles, um den Vorgang zu beschleunigen.

Der im Anhang mitgelieferte Wortlaut einer 90minütigen Pressekonzferenz von Russlands Präsident Putin unterstreicht die Notwendigkeit eines massiven öffentlichen Drucks auf die Bush-Regierung. Putin legt hier gegenüber der Weltpresse dar, dass die USA zur Zeit auf eine Zusammenarbeit mit Russland keinen

Wert legen. Dabei existieren gemeinsame Interessen, z.B. dass der Iran keine Atomwaffen besitzen soll. Vor diesem Hintergrund ist die US-Verweigerung einer Kooperation mit Russland eine Ungeheuerlichkeit, der man mit freundlicher Politdiplomatie nicht mehr begegnen darf. Man muss wissen: Wie alle Menschen, die von Gewaltanwendung besessen sind, macht Bush exakt das, was er sagt, auch wenn er zwischendurch immer mal wieder abwiegelt.

Zum oben erwähnten WASH-Text (A3.6) möchte ich nur dies sagen: Es geht um die "Wahrheit des Subjekts", die nach unserem Dafürhalten zum einen ganz naheliegend im (familiären) Bestandsinteresse des Subjekts gründet (mir geht's schlecht; ich will nicht sterben), und zum anderen auf moralische Maxime verweist (keine Folter, keine Todesstrafe, kein Arbeitszwang), die für alle Menschen einklagbar gelten. Eine subjektive Wahrheit, die nicht auf verallgemeinerungsfähige Werte, die unmittelbar einlösbar, verweist, ist ohne Bedeutung für das Subjekt.

Genau in diesem bedeutungslosen Sinne lässt Habermas den subjektivistischen Wahrheitsbegriff theatralisch im expressiv-dramaturgischen Handeln aufgehen, resp. in einem "Wissen" um die "Wahrhaftigkeit im Ausdruck". Hier darf das Subjekt zeigen, resp. der Künstler auf der Theaterbühne stellvertretend für das Subjekt, dass er meint, was er sagt und sagt, was er meint. Der Kultur wird die Funktion zugeschrieben, im Sinne eines Klebstoffs das Ganze, resp. Solidarität, zu befestigen (vgl. dazu unseren WASH-Text A3.2.1: "Das Ganze und seine Teile").

Ein solcher Wahrheitsbegriff ohne einlösbares Ziel kulminiert in der Chimäre einer seit Kant immer wieder beschworenen Autonomie der Kunst. Halleluja. Wir dürfen das Subjekt feiern, als leere, tote Abstraktion; drum herum tanzen wie damals, im Alten Testament, die Menschen um das goldene Kalb. Und wehe dem, der lebendig und konkret Ansprüche anmeldet und diese zu allem Überfluss auch noch einklagen will.

Jede Politik muss sich daran messen lassen, ob sie Ziele formuliert, die sich unmittelbar – von heute auf morgen – einklagen

lassen. An dieser Stelle besitzt DIE LINKE massivste Defizite. Verlogener als andere Parteien, die ihren Zynismus gar nicht verbergen, sind sie Weltmeister im Verheißen (Sozialismus) und Vertrösten: hier hast du erst mal 10 €; mehr geben Haushalt und Koalitionspartner nicht her.

Herzliche Grüße

Franz Witsch, Mitglied WASH (Wahlalternative Soziales Hamburg e.V.)

Anmerkungen

1] Folgt man der Derrida-Kritik von Habermas, so wird die Differenz zur aparten Person, die etwas tut: "*Alle sprachlichen Ausdrücke (...) sind gewissermaßen von einer selbst nicht präsenten Urschrift ins Werk gesetzt.*" (HAJ-PDM, S.213) Dazu Derrida selbst: "*Aber die Bewegung der Spur (die die Urschrift hinterlässt, Hinzufügung F.W.) ist notwendig verborgen, sie entsteht als Verbergung ihrer selbst.*" (zitiert nach ebd.)

Die Urschrift, so Habermas weiter, "*erfüllt, indem sie allen Kommunikationsvorgängen und allen beteiligten Subjekten vorauseilt, die Funktion der Welterschließung, freilich so, dass sie sich selbst zurückhält, der Parusie widersteht und nur in der Verweisungsstruktur der erzeugten Texte, im 'allgemeinen Text', ihre Spur hinterlässt.*" (ebd.)

Hier *geht* – in schöner Übereinstimmung mit dem Papst – *die Welt auf*, wenngleich durch eine von Gott in die Welt gesetzten personalisierten Entität (Hypostase), eine Vorstellung, wie sie das Neue Testament nahelegt. Wie heißt es so schön im Johannes-Evangelium gleich zu Beginn? "Im Anfang war das Wort".

Das Wort gerinnt zum göttlichen Prinzip (Logos). Das Wort (Sprache), obwohl als Medium der Verständigung nur Mittel zum Zweck (ein totes Ding), gerinnt zur Hypostase (zum lebendigen Ding, mit Geist versehen). Sie wird, wie die Kunst, autonom, zu einem Ding der Verheißung, vergöttlicht, kurzum: auf ein Piedestal gestellt, darum der Heide tanzt wie damals die Gottlosen des Alten Testaments um das goldene Kalb.

Ganz frei davon scheint uns der kommunikationstheoretische Ansatz von Habermas nicht zu sein, denn in ihm erzeugt Solidarität gleichsam Solidarität (vgl. A3.3: "Gesellschaft als Konstruktion"). Ersetzt man das Wort *Solidarität* durch den Ausdruck "*sprachlich vermittelten kommunikativen Kontext*", so erzeugt dieser sich gleichsam selbst; er wird wie die Sprache bei Derrida, sich selbst erzeugend, zu einem lebendigen Ding, dazu unergründlich (die Wege des Herrn sind unergründlich). Der Mensch wird zum

bloßen Wasserträger, auf einen gefühlsproduzierenden Durchlauferhitzer reduziert: Gefühle für etwas, was er ohnehin nicht ändern kann, was er immer nur akzeptieren darf. Er kann immer nur wollen, was zuvor schon andere (Göttliches) für ihn gewollt haben. Ein merkwürdiger Wille.

Am Ende wird vergessen, dass der Mensch selbst einen Willen hat. Dass er es ist, der alles tut, weil er etwas will, resp. gewollt haben muss, gerinnt zum bloßen Lippenbekenntnis gerade bei Christen, aber weiß Gott nicht nur bei Christen. Man will sich einfach nicht davon lösen, dass der soziale Kontext den Zweck in sich selbst enthält, Selbstzweck ist. Anders gesagt: es darf keinen Zweck geben, der willentlich dem sozialen Kontext im Sinne einer gesellschaftlichen Konstruktion voran gestellt wird, überfamiliär, um uneingeschränkt zu gelten (du sollst nicht foltern).

Nach unserem Dafürhalten ergibt sich der Zweck einer Sache nicht automatisch aus der Sache selbst, sondern ist, obwohl mit ihr verknüpft, ausdrücklich außerhalb der Sache anzusiedeln. Und wo dieser Zweck nicht *unverrückbar* gilt, gerinnt eben diese Sache zur Hypostase und der menschliche Wille zum bloßen Lippenbekenntnis. Wir müssten uns de facto gar nicht mehr fragen, was wir (für eine Gesellschaft) wollen, wenn man dieses Wollen nicht ernst nehmen muss im Falle, dass man *Ausnahmen* zulässt (ein bisschen Folter für ein unschuldiges Kind). Alles wäre immer nur so wie es ist. Politik machen zu wollen sinnlos.

Und haben wir nicht überall den frustrierten Bürger, der eine Ahnung davon hat, ohne zu wissen wovon? Er kann diese seine Ahnung sprachlich nicht auf den Punkt bringen. Er weiß leider nur instinktiv, woran die Welt krankt (wie auch nicht, schließlich geht's ihm schlecht) und bringt diesen seinen Instinkt wie folgt auf den Punkt: die Herrschenden wollen nur machen, was ihnen gerade in den Sinn kommt, wiewohl aus einer Mentalität heraus, wie sie der frustrierte Bürger selbst besitzt. An dieser ganzen Wahrheit hat er kein nachdrückliches Interesse. Sonst müsste er vielleicht gar nicht so frustriert sein. Wohin man guckt: überall nur Instinkte und kein wirkliches Wissen. Dieses setzte voraus,

dass man die eigene Person involviert sieht, sieht, dass man auch nicht besser ist als der andere.

2] Vgl. dazu auch das Gespräch, das Günter Grass und Martin Walser am 14.06.2007 in der ZEIT führten (WAG-ZGZ). Dazu einige Auszüge:

DIE ZEIT: Sie werden beide in diesem Jahr 80. Was bedeutet Ihnen das?

WALSER: Was die Welt mit so einer schlichten Zahl alles anstellt...Ich zitiere Elke Heidenreich: "Das ist eine ganz ekelhafte Alt männerliteratur, die wir da jetzt haben. Grass, Walser, diese eitlen alten Männer, die den Mund nicht halten können (...) und bei Grass hat mich immer das Übermaß an Eitelkeit und Selbstgefälligkeit gestört." (...)

DIE ZEIT: Auch wenn sie unrecht hat, darf sie nicht sagen, was sie denkt?

GRASS: Sie sind naiv. Das ist an Dummheit und Unverschämtheit nicht mehr zu übertreffen (...) Und Sie wissen, welche Wirkung die Frau auf den Buchhandel hat. Nicht nur wir beide, sondern eine Vielzahl von Autoren sind von diesen Dummheiten betroffen. Wir beide können von unseren Büchern leben. Aber für andere sind solche Urteile absolut vernichtend (...)

WALSER: (...) Das ist etwas Neues: dass einem das Alter vorgeworfen werden kann (Er schlägt auf den Tisch)

3] Vgl. hierzu den Aufsatz "Zum Verhältnis von Produktion und Zirkulation" in WIF-BMR